

4. BESCHREIBUNG UND TYPOLOGIE DER GLASRINGE DER LATÈNE-KULTUR

Der Glasringschmuck (Arm- und Fingerringe, Ringperlen) der Latène-Kultur war Gegenstand zahlreicher Abhandlungen, unter denen der monographischen Bearbeitung von Th. E. HAEVERNICK (1960) zweifellos die erstrangige Bedeutung zukommt. Diese Autorin hat das Fundmaterial aus dem gesamten europäischen Festland zusammengetragen und eine typologische Gliederung erarbeitet. Von Bedeutung waren auch die weiteren Publikationen von J. SKUTIL (1939), B. BENADIK (1959), Th. E. HAEVERNICK (1960a; 1968), O. KUNKEL (1961), P. SCHMID (1961), G. D. WEINBERG (1961), R. B. K. STEVENSON (1962), N. VENCLOVÁ (1974; 1980; 1981; 1984; 1989; 1990), U. LAPPE (1979), A. GIRDWOYŃ (1987), A. SCHREINER (1987), M. FEUGÈRE und M. PY (1989), R. GEBHARD (1989; 1989a, 1989b, 1996, 1997), M.-C. GUILLARD (1989, 1992), G. KANEL und F. MÜLLER (1989), N. VANPEENE (1989), L. TILLIARD (1989), M. A. ZEPEZAUER (1989, 1993, 1997), U. BINDING (1990), N. VENCLOVÁ und V. SALAČ (1990), Z. WOŹNIAK (1991), R. GEISS-DREIER (1992), A. HEEGE et al. (1992), H. KAUFMANN (1992), M. FEUGÈRE (1993), Ľ. KRASKOVSKÁ (1993), J. MICHÁLEK und N. VENCLOVÁ (1994), M. SEIDEL (1994), C. BRAND (1995, 117–119), R. GEBHARD und M. FEUGÈRE (1995), M. KARWOWSKI (1997; 1999, 2001), H. RISSANEN (1999), V. SALAČ (2000), H. P. UENZE (2000, 17–20), M. KARWOWSKI und J. GINALSKI (2002) u.a.

4.1 Armringe

Glasarmringe stellen die charakteristischsten Erzeugnisse der keltischen Glasmacherei dar. Als Schmuckform ist der Armring in der gesamten Latène-Kultur ziemlich weit verbreitet, was mit höchster Wahrscheinlichkeit als ein Element der hallstattischen Tradition zu werten ist. Bronze wie auch seltener eiserne Armringe begegnen in Gräbern hauptsächlich ab der frühen Latène-Zeit. Die Anzahl der in Gräbern belegten Funde nimmt in der jüngeren Phase der mittleren Latène-Zeit (LT C2) und in der späten Latène-Zeit (LT D1) deutlich ab. Dies hängt mit dem abrupten

Abbruch der in den meisten Gebieten archäologisch greifbaren keltischen Gräberfelder zusammen. Spezifische Formen für die behandelte Zeit sind in der Latène-Kultur Spropelit- und Glasarmringe. Die stilistischen Merkmale mancher der ältesten Exemplare vom Beginn der mittleren Latène-Zeit knüpfen deutlich an den allmählich ausklingenden plastischen Stil in der keltischen Kunst an. Zu beachten ist ferner, dass der Armring in der Periode, die der mittleren und späten Latène-Zeit entspricht, weder in den Kulturen, die dem Einflussbereich der Latène-Kultur ausgesetzt waren, noch in den daran anschließenden Gebieten als Schmuckform allgemeine Verbreitung gefunden hat.

Die ersten Beschreibungs- und Klassifizierungsversuche der Glasarmringe fanden zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts statt. P. REINECKE (1902) unternahm eine Gliederung hinsichtlich der Form und unterschied zwischen breiten und schmalen Armringen. J. DECHELETTE (1927) führte eine versuchsweise Bestimmung der Zeitstellung mancher Formen durch und verwies gleichzeitig auf die Glasfarbe. Im Jahre 1939 erarbeitete J. SKUTIL (1939) eine Gliederung der Armringe von Staré Hradisko in Mähren. Die weiteren Unterteilungsversuche des keltischen Glases wurden von J. FILIP (1956) in seinem monumentalen Werk vorgenommen. Dieser Autor sonderte dabei drei Gruppen heraus: Armringe mit Warzen, gerippte sowie mit plastischem Ornament verzierte Glasarmringe und glatte unverzierte Glasarmringe. Er unternahm auch einen Versuch, diese Fundkategorie rahmenhaft zeitlich einzuordnen. Eine ausführliche Unterteilung der Glasarmringe hat erst die oben erwähnte Th. E. HAEVERNICK (1960) unternommen, die eine beträchtliche Anzahl der betreffenden Exemplare aus dem europäischen Raum aufgearbeitet hat. Sie hat 17 Gruppen von Glasarmringen aufgestellt und zahlreiche Untergruppen und Typen herausgestellt. Als Einteilungskriterium zog diese Autorin die Profilierung der Außenseite der Armringe, das Vorhandensein der zusätzlichen seitlichen Verzie-

rung und, in viel geringerem Umfang, die Verfärbung von Glas heran. Die von ihr vorgeschlagene Typologie betrifft praktisch sämtliche bekannte Formen von Glasarmringen. Einen Versuch zur Gliederung der Glasarmringe von Nowa Cerekwia in Schlesien unternahm auch B. CZERSKA (1963), die insgesamt 7 Typen herausstellte. Die von dieser Autorin erfassten Typen decken sich jedoch im Allgemeinen mit den von Th. E. Haevernick ausgesonderten Gruppen.

Mit der Weiterentwicklung der typologischen Gliederung der keltischen Glasarmringe wurde ihrer Brauchbarkeit für die Studien zur Chronologie der mittleren Latène-Zeit immer größere Bedeutung beigemessen (HODSON 1968; POLENZ 1971; BERGER 1974; VENCLOVÁ 1980). Als notwendig erwies sich auch eine Einengung oder gar Ergänzung der von Th. E. Haevernick erarbeiteten Systematik (siehe PEDDEMORS 1975, VENCLOVÁ 1980). Im Jahre 1989 wurden die Glasarmringe aus dem *Oppidum* von Manching in Bayern veröffentlicht (GEBHARD 1989). Auf der Basis der Typologie nach Th. E. Haevernick sonderte der Autor 95 Formen von Glasarmringen aus. Für das Material aus Manching erarbeitete er jedoch eine getrennte Typologie, der zufolge die Armringe in 39 Reihen unterteilt wurden (siehe auch GEBHARD 1989a). Grundlage dieser Gliederung war, außer der Profilierung der Außenseite der Armringe und der Verzierungsart, die Verfärbung von Glas, der 37 Farben (darunter drei Farbgruppen) zugeschrieben wurden. Mit der Veröffentlichung der Glasringe von Manching fiel die Publika-

tion des gesamten vorgeschichtlichen Glasmaterials aus Böhmen durch N. VENCLOVÁ (1990) zeitlich zusammen. Für die Glasarmringe der Latène-Kultur hat die Autorin das von Th. E. Haevernick erarbeitete typologische System übernommen, wobei sie allerdings eine ganze Reihe von Berichtigungen und Ergänzungen vorgenommen hat. Die beiden oben angeführten Autoren (GEBHARD 1989; VENCLOVÁ 1990, siehe auch 1980) haben bei der Behandlung der meisten sicher datierbaren Fundkomplexe mit Glasarmringen aus dem mitteleuropäischen Gebiet auf die Zeitstellung dieser Fundkategorie besonders großen Nachdruck gelegt. Derzeit scheint es durchaus denkbar, dass die Glasarmringe bei den Forschungen zur Chronologie der mittleren Latène- und der beginnenden Spätlatène-Zeit die gleiche Rolle einnehmen wie bislang die Fibeln.

Die Glasarmringe sind in der Latène-Kultur aus relativ wenig Gräbern, vornehmlich Körpergräbern (Abb. 2), und wenigen Brandgräbern bekannt. Es sei angedeutet, dass sie sowohl von Frauen und Kindern wie auch von Männern getragen worden sein müssen, zumal sie in einigen Fällen den Inventaren von Waffengräbern angehörten (Abb. 3)². Viel häufiger tritt diese Fundkategorie in den Siedlungen der Latène-Kultur auf. In der mittleren und späten Latène-Zeit liegen sie, wenigstens durch Einzelexemplare, aus allen größeren Siedlungen vor. Deutliche Konzentrationen von Glasarmringen sind jedoch nur an sehr spärlichen Fundstellen, vor allem im Bereich der *Oppida*, nachweisbar (Abb. 4).

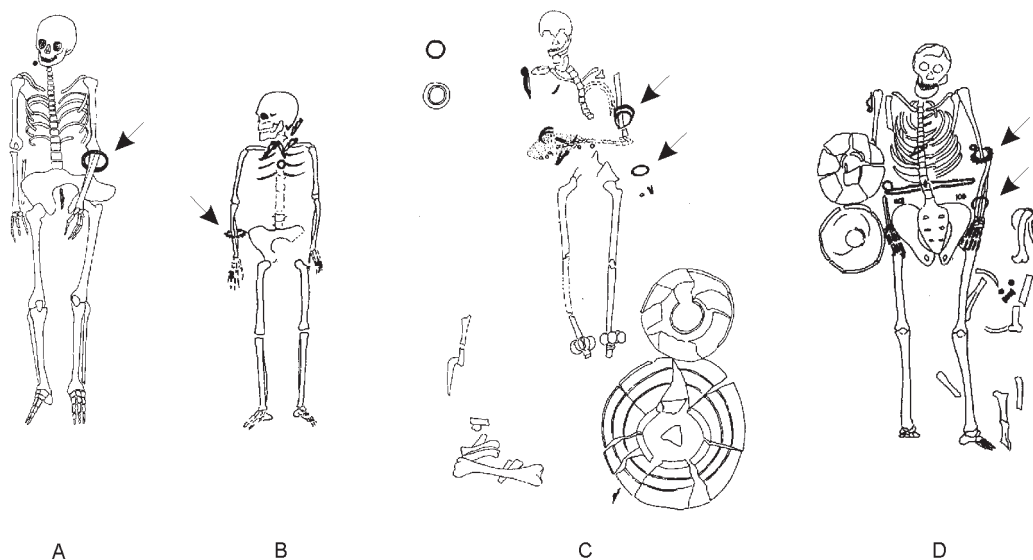


Abb. 2: Körpergräber mit Glasarmringen (Die Lage der Armringe ist mit einem Pfeil gekennzeichnet). A – Grab 10 aus Bern-Reichenbachstrasse, B – Grab 181 aus Münsingen-Rein, C – Grab 127 aus Maña, D – Grab 133 aus Maña. Ohne Maßstab (nach BENADIK 1983; HODSON 1968; STÄHLI 1977).

² Z.B. Grab 2 von Bern-Muristalden (STÄHLI 1977, Taf. 6), Gräber 32 und 122 von Maña (BENADIK 1983, 26, 54–55, Taf. XV, XLIV).

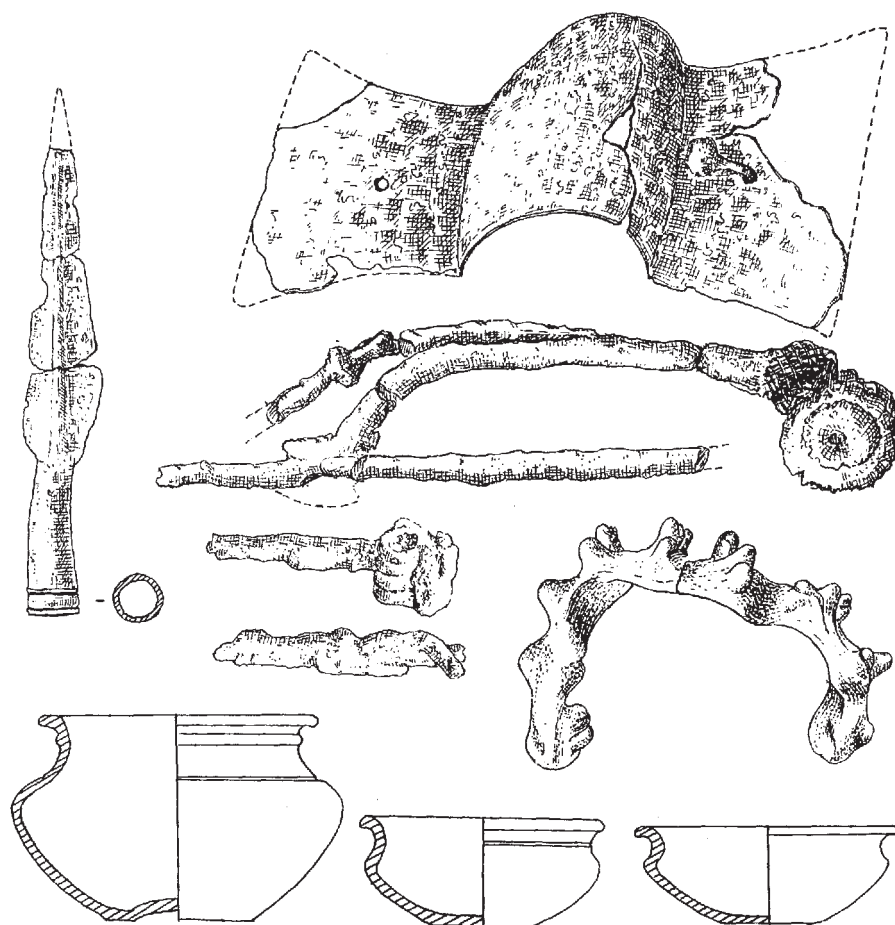


Abb. 3: Inventar des Waffengrabes 32 aus Maňa mit einem Glasarmring. Ohne Maßstab (nach BENADIK 1983).

Die in der vorliegenden Bearbeitung befolgte typologische Gliederung der Glasarmringe stützt sich weitgehend auf die Systematik nach Th. E. HAEVERNICK (1960). Es wurden allerdings manche, in einigen Fällen ziemlich bedeutende Änderungen und Ergänzungen vorgenommen. Darüber hinaus wird jeweils auch auf die typologischen Entsprechungen bei R. GEBHARD (1989) und eventuell auf die von N. VENCLOVÁ (1990) vorgeschlagenen Änderungen zurückgegriffen.

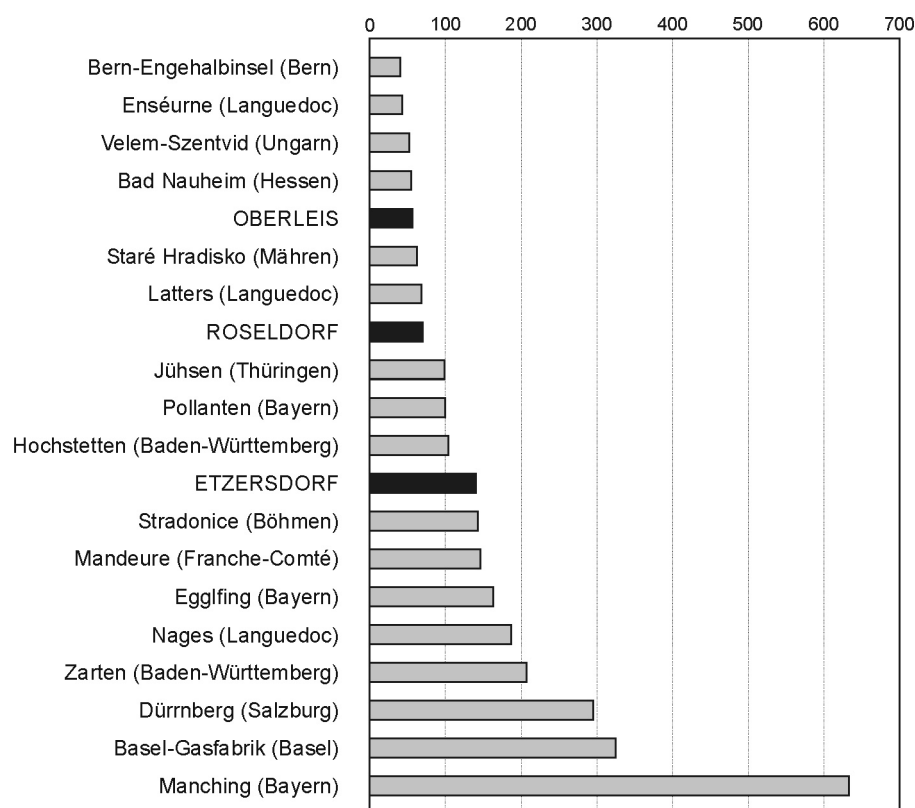
Die Unterschiede zwischen der systematischen Einteilung der Glasarmringe nach Th. E. Haevernick und der nachfolgend vorgelegten Gliederung betreffen vor allem die Herausstellung von Varianten innerhalb der einzelnen Gruppen. In einigen Fällen wurden jedoch neue Gruppen gebildet, oder es wurde die Zugehörigkeit zu den bestehenden Gruppen neu definiert. Gruppen 2, 11, 13 und 14 nach Th. E. Haevernick wurden je nach dem Vorhandensein der zusätzlichen Verzierung in Gruppe 2a und 2b, 11a und 11b, 13a und 13b, 14a und 14b eingeteilt. Von der Gruppe 6c wurde Gruppe 6d mit Exemplaren mit zusätzlicher Verzie-

rung ausgesondert. Wiederum wurde die Gruppe 12 von Th. E. Haevernick in zwei Gruppen 12a und 12b je nach Profilierung der Außenseiten von Armringen (Anzahl der Rippen) gegliedert. Die Art der äußeren Profilierung beeinflusste auch die Herausstellung der Gruppen 13c und 13d. Darüber hinaus wurden für Glasarmringe mit unsicherer Typologie die Anhänge A, B und C gebildet. Dem Anhang A wurden untypische, keiner der ausgesonderten Gruppen eindeutig zuweisbare Armringe zugewiesen. Dem Anhang B wurden in kleinen Fragmenten erhaltene Exemplare zugeordnet, deren typologische Zuweisung zweifelhaft war. Anhang C umfasst dagegen verloren gegangene Armringe, zu denen keine näheren Angaben vorliegen.

Gruppe 1

Einfache, ziemlich massive Armringe mit D-förmigem Querschnitt, keine zusätzliche Verzierung aufweisend, aus durchlässigem Glas mit hellgrünem oder hellbläulichem Farbton, mitunter auch aus farblosem Glas gefertigt. Auf die Innenseite dieser Armringe wurde gewöhnlich eine opake

Abb. 4: Glasarmringe aus den *Oppida* und Siedlungen der Latène-Kultur mit der höchsten Anzahl (nach BRAND 1995; FEUGÈRE 1993; FISCHER et al. 1984; GEBHARD 1989; 2000; GUILLARD 1992; HAEVERNICK 1960; KARWOWSKI 1999; LAPPE 1979; RISSANEN 1999; SEIDEL 1994; UENZE 2000; VENCLOVÁ 1990; WAGNER 1993).



Glasschicht aufgetragen, die in der Literatur oft als gelbe „Folie“³ bezeichnet wird. Armringe der Gruppe 1 sind in der Latène-Kultur durch relativ spärliche Funde, hauptsächlich aus Gräbern stammend, bekannt. Aus Ostösterreich liegt bisher kein einziges Exemplar dieser Gruppe vor.

Gruppe 2a

Einfache Armringe mit deutlicher Kante an der Außenseite, mit dreieckigem Querschnitt, ohne zusätzliche Verzierung⁴, gewöhnlich aus dunklem, allerdings durchlässigem violetterem (purpurfarbenem) oder blauem Glas, seltener anders gefärbt, auch aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ gefertigt. Bei den Exemplaren der Gruppe 2a lassen sich zwei Varianten unterscheiden:

- Variante 1: Schmale Armringe mit dreieckigem Querschnitt, deren Seiten gleich oder annähernd gleich lang sind;
- Variante 2: Breite Armringe mit deutlich breiterer Innenseite.

Unter dem Fundmaterial von Manching wurden die Armringe der Gruppe 2a Variante 1 aus purpurfarbenem Glas von R. GEBHARD (1989, 21) seiner Reihe 37, dagegen solche aus blauem Glas der Reihe 39 zugewiesen. Für diese beiden Reihen sonderte er je nach dem Höhe/Breite-Verhältnis schmale und breite Varianten (GEBHARD 1989, 20, Abb. 8 und 10). Die Armringe der Gruppe 2a sind in der Latène-Kultur ziemlich reichhaltig vertreten. Aus Ostösterreich liegen davon 8 Fragmente vor⁵:

³ Die Verwendung der gelben „Folie“ in Verbindung mit farblosem (oder sehr schwach gefärbtem) Glas ist in der Latène-Kultur sowohl bei Armringen als auch bei Ringperlen üblich. Das durchscheinende Gelb verlieh dem gesamten Fundstück einen gelblichen Farbton (vgl. HAEVERNICK 1960, 14–15).

⁴ Kleine Armringreste ohne Verzierungsspuren dürften in Wirklichkeit von den zusätzlich mit einer Verzierung versehenen Exemplaren stammen. Dies trifft sowohl für die vorliegend behandelten Armringe der Gruppe 2a (2b – verziert) als auch für solche der Gruppen

3a (3b – verziert), 6a (6b – verziert), 7a (7b – verziert), 8a (8b – verziert), 8c (8d – verziert), 11a (11b – verziert), 13a (13b – verziert) und 14a (14b – verziert).

⁵ Das bei A. KERN (1987, 73, Taf. 104:13) angeführte Fragment eines Armringes von Oberleis dürfte nicht zur Gruppe 2a sondern eher zur Gruppe 3a mit geringfügig deformiertem Querschnitt gehören. Daher wird dieses Armringfragment in der vorliegenden Arbeit dort behandelt [055].

Variante 1, blaues Glas

- [001]⁶ Oberleis
- [002] Prutzendorf
- [003] Roseldorf

Variante 2, blaues Glas

- [004–006] Etzersdorf
- [007] Haselbach

farbloses Glas mit gelber „Folie“

- [008] Michelstetten

Gruppe 2b

Einfache Armringe mit deutlicher Kante an der Außenseite (Querschnitt dreieckig), eine zusätzliche Verzierung aufweisend. Nur wenige bekannte Exemplare der Gruppe 2b sind aus durchscheinendem blauem Glas gefertigt⁷. Zusätzliche Verzierung bestand aus einer auf die Außenseite der Armringe eingeschmolzenen Einlage aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe in Form einer Wellenlinie. Eine getrennte Variante bei der behandelten Gruppe von Armringen bilden Exemplare, die mit einer unregelmäßig verlaufenden, eher einer Achterschleife⁸ nahe kommenden Linie verziert sind.

Armringe der Gruppe 2b sind für die Latène-Kultur nur durch ein paar Funde belegt, unter denen drei im ostösterreichischen Gebiet zum Vorschein kamen (siehe auch nächstes Kapitel):

blaues Glas

- [009] Michelstetten
- [010] Wildendürnbach

*Variante mit Schleifenverzierung**blaues Glas*

- [011] Großsierning

Im Querschnitt knüpfen alle drei Exemplare an die Armringe der Variante 1 der oben behandelten Gruppe 2a (schmale Stücke mit gleicher oder annähernd gleicher Seitenlänge) an. Bei zwei Armringen [009, 011] der behandelten Gruppe besteht die Verzierung aus weißem opakem Glas, bei dem dritten Exemplar dagegen [010] aus gelbem Glas.

Gruppe 3a

Einfache Armringe mit D-förmigem Querschnitt, ohne zusätzliche Verzierung. Sie sind größtenteils aus durchlässigem blauem oder violetterem (purpurfarbenem), seltener aus braunem, grünem oder farblosem (auch mit gelber „Folie“ versehenem) Glas gefertigt. Es handelt sich dabei vorwiegend um ziemlich schmale Armringe. Die nur vereinzelt belegten breiten und niedrigen Exemplare sind als getrennte Variante zu betrachten.

Von den Manchingen Armringen der behandelten Gruppe wurden solche aus grünem Glas von R. GEBHARD (1989, 19–21) der Reihe 34, die aus braunem (bernsteinfarbenem) Glas der Reihe 35, die aus purpurfarbenem Glas der Reihe 36 und die aus blauem Glas der Reihe 38 zugewiesen. Für die Armringe aus purpurfarbenem und blauem Glas hat er auch eine schmale und eine breite Variante ausgesondert.

Die Armringe der Gruppe 3a sind in der Latène-Kultur allgemein verbreitet und stellen quantitativ den zweithäufigsten Typ der in Ostösterreich bekannten Glasarmringen dar (an erster Stelle rangieren die Armringe der Gruppe 6a). Es liegen insgesamt 62 Fragmente vor⁹:

blaues Glas

- [012] Altenburg
- [013] Au
- [014] Baierdorf

⁶ Die in eckigen Klammern angeführten Nummern beziehen sich auf die laufende Nummerierung im Katalog.

⁷ Der Gruppe 2b dürften wohl auch Armringe aus undurchsichtigem „fayenceartigem“ Glas von grau-blauer Farbe, die an der Außenseite mit den Streifen von durchscheinendem blauem Glas zusätzlich verziert sind, typologisch zuzuweisen sein. Diese Armringe sind für den Verbreitungsbereich der Fritzens-Sanzano-Kultur belegt, vor allem sind sie aber aus Kundl im Nordtirol bekannt (LANG 1998, 107–108). Es scheidet sich bei ihnen um ein lokales Erzeugnis zu handeln.

⁸ Die Verzierung in Form einer Achterschleife ist charakteristisch für die Armringe der Gruppe 6b, sonst gehört sie zu den Ausnahmen (vgl. zwei Armringe der Gruppe 3b von Kleinhöflein [088] und Roseldorf [089], vgl. auch Armringe der Gruppe 7b – Reihe 16 nach R. GEBHARD).

⁹ Siehe auch Anhang B₁: Limberg [471]. Die bei Th. E. HAEVERNICK (1960, 113, Nr. 192) angeführten Fragmente eines Armringes der Gruppe 3a aus Wien, der angeblich aus violetterem Glas gefertigt sein soll, besteht tatsächlich aus Sappopelit (das Fundstück wird in den

Sammlungen des Historischen Museums der Stadt Wien aufbewahrt und besitzt die Inv.-Nr. 335). Die Sappopelit-Armringe erwecken oft den Eindruck, als wären sie aus sehr dunklem Glas gefertigt. Dieselbe Autorin (HAEVERNICK 1960, 113, Nr. 194) führt auch einen gänzlich erhaltenen Armring der Gruppe 3a aus einem unbekanntem Fundort in Österreich an (das Fundstück konnte nicht in der Sammlung des Kunsthistorischen Museums zu Wien aufgefunden werden). Dieses Exemplar ist nicht in die vorliegende Arbeit aufgenommen worden, da seine Provenienz aus Ostösterreich eher kaum anzunehmen ist. Der Umstand, dass es gänzlich erhalten blieb, lässt wohl darauf schließen, dass es sich dabei mit aller Sicherheit um einen Grabfund handelt. Im Arbeitsgebiet aber sind Gräber vom Ausgang der Mittel- und der Spätlatène-Zeit äußerst selten. Dagegen ist der von R. PRITTONI (1940, 110, Taf. XX:20) angeführte Armring aus „schwarzem“ Glas von Potzneusiedl in Wirklichkeit aus sehr dunklem Glas von grüner Farbe gefertigt und in die römische Kaiserzeit zu datieren (das Fundstück wird derzeit im Burgenländischen Landesmuseum Eisenstadt aufbewahrt).

[015] Burgschleinitz
 [016–044] Etzersdorf
 [045] Gumping
 [046–048] Haselbach
 [049] Katzelsdorf
 [050–051] Limberg
 [052–057] Oberleis
 [058] Obermamau
 [059] Petronell
 [060–070] Roseldorf
 [071–072] Schwarzenbach
violettes Glas
 [073] Schwarzenbach

Die Armringe der Gruppe 3a weisen vorwiegend den typischen D-förmigen Querschnitt auf, der allerdings bei ein paar Exemplaren teilweise deformiert [038, 054, 055, 062, 063], seitlich abgeflacht [012, 018, 027, 046, 071, 072] oder ovalförmig [020, 058] ist. Eines der Exemplare [044] ist wohl infolge sekundärer Brandeinwirkung entstellt. Blaues Glas, aus dem ein Armring von Roseldorf [065] gefertigt ist, weist einen ziemlich untypischen, dem Berliner Blau angenäherten Farbton auf. An einem der Armringe aus Haselbach [047] ist seitlich ein Streifen aus opakem Glas von gelber Farbe zu erkennen, der wohl nicht als zusätzliche Verzierung zu betrachten ist¹⁰.

Gruppe 3b

Einfache Armringe mit D-förmigem Querschnitt mit zusätzlicher Verzierung, größtenteils aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe, seltener violett (purpurfarben), braun oder farblos. Die zusätzliche Verzierung bildet eine auf der Außenseite der Armringe eingeschmolzene Wellenlinie aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe. Eine eigene Variante stellen die Exemplare mit Schleifenverzierung dar (vgl. Anm. 8).

Die Armringe der Gruppe 3b kommen im gesamten Verbreitungsbereich der Latène-Kultur zahlreich vor. In Ostösterreich sind sie durch 15 Fragmente vertreten:

blaus Glas
 [074] Amelsdorf
 [075] Drösing
 [076–080] Etzersdorf
 [081] Göttlesbrunn
 [082] Gumping

[083] Oberleis
 [084] Roseldorf
 [085] Thunau
 [086] Zaingrub

Variante mit Schleifenverzierung, blaues Glas

[087] Kleinhöflein
 [088] Roseldorf

Die zusätzliche Verzierung ist vorwiegend aus opakem Glas von gelber [074, 076–078, 080–085], viel seltener weißer Farbe [075, 079]¹¹. Diese Verzierung ist in einigen Fällen in Form von kurzen Abschnitten oder nur noch als deren Negative erhalten [075–081, 083]. Auch die Verzierung der beiden Armringe der ausgesonderten Variante mit Schleife [087, 088] ist nur noch in Form von Negativen erhalten geblieben.

Gruppe 3c

Einfache Armringe mit D-förmigem Querschnitt, mit zusätzlicher Verzierung. Die spärlich bekannten Exemplare der Gruppe 3c sind aus durchscheinendem Glas von blauer, grüner oder brauner Farbe gefertigt. Die zusätzliche Verzierung wird durch unregelmäßige Flecken aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe, eingeschmolzen an der Außenseite der Armringe, gebildet. Aus Ostösterreich stammt ein derzeit nicht auffindbares Exemplar dieser Gruppe:

blaus Glas
 [089] Drösing

Die zusätzliche Verzierung wurde aus „verschiedenfarbigem“ (Stuppner 1990, 199) Glas gefertigt.

Gruppe 3d

Einfache Armringe mit D-förmigem Querschnitt und eine zusätzliche Verzierung aufweisend. Die selten vorkommenden Exemplare der Gruppe 3d wurden aus durchscheinendem Glas mit blauer oder violetter (purpurfarbener) Farbe erzeugt. Die zusätzliche Verzierung besteht aus sich überschneidenden Quer- und Längsstreifen aus opakem weißem oder durchscheinendem blauem oder violetter (purpurfarbenen), an der Außenseite der Armringe eingeschmolzenem Glas. Aus Ostösterreich liegt kein Exemplar dieser Gruppe vor.

Gruppe 4

Einfache Armringe mit D-förmigem Querschnitt und zusätzlicher Verzierung. Die wenigen Exemplare der Grup-

¹⁰ Ähnliche Streifen aus opakem Glas von gelber Farbe finden sich an den Randrippen der vier weiteren Armringe von Haselbach (Gruppe 6a, 6b und 8b [112, 210, 329, 339]).

¹¹ Bei einem Stück [086] kann die Farbe nicht angegeben werden, da das Stück unauffindbar ist.

pe 4 sind aus durchscheinendem, braunem oder farblosem Glas mit gelber „Folie“ gefertigt. Die zusätzliche Verzierung wird durch eine an der Außenseite der Armringes aufgeschmolzene plastische Wellenlinie aus opakem gelbem oder durchscheinendem farblosem Glas gebildet. Für Ostösterreich ist bislang noch kein einziges Exemplar dieser Gruppe bekannt geworden.

Gruppe 5a

Einfache Armringe mit D-förmigem oder seltener schwach dreieckigem Querschnitt und eine zusätzliche Verzierung aufweisend. Sie bestehen vorwiegend aus hellem durchscheinendem grün-blauem, seltener grünem oder farblosem Glas. Die zusätzliche Verzierung wird durch ein an der Außenfläche der Armringe aufgeschmolzenes unregelmäßiges plastisches Fadennetz gebildet, das vorwiegend aus durchscheinendem, blauem, seltener farblosem oder opakem, gelbem und weißem Glas besteht. Eine eigene Variante der behandelten Gruppe bilden die Exemplare mit einem regelmäßigen, aus drei Fäden bestehenden Netz, wobei die beiden äußeren Fäden zyklisch entlang des Mittelfadens verlaufen.

Die Armringe von Manching, die der Variante mit Fadennetz aus drei zusammenlaufenden und auseinandergehenden Fäden angehören und aus durchscheinendem, grün-blauem Glas gefertigt sind, wurden von R. GEBHARD (1989, 19) der Reihe 33 zugewiesen.

Die Armringe der Gruppe 5a sind in der Latène-Kultur relativ zahlreich vertreten. Aus Ostösterreich liegen 7 Fragmente vor¹²:

grünes Glas
 [090] Ambach
 [091] Etzersdorf
 [092] Großsierning
 [093] Seebarn

Variante mit regelmäßiger Fadennetauflage, grünes Glas

[094] Berndorf
 [095] Purgstall
 [096] Rosenberg

Zwei Armringe der behandelten Gruppe von Großsierning [092] und Seebarn [093] weisen einen deutlich dreieckigen Querschnitt auf und knüpfen damit an die Armringe der Gruppe 2b an. Auch ist eine der Seiten des Armrin-

ges von Purgstall [095] merklich abgeflacht. Die zusätzliche Verzierung der vier Exemplare dieser Gruppe [091, 093, 095, 096] ist aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe gefertigt. Nur der verschollene Armring von Berndorf [094] war mit einer Fadennetauflage aus opakem Glas von gelber Farbe verziert. Bei zwei weiteren Armringfragmenten [090, 092] ist das Ornament nicht erhalten¹³. Beachtenswert ist dagegen die sehr gut erhaltene, unregelmäßige eingeschmolzene Fadennetauflage an dem Armring von Etzersdorf [091]. Es handelt sich dabei um eine „klassische“ Verzierungsform bei den Armringen der Gruppe 5a. Beim Exemplar aus Rosenberg [096] blieb der Mittelfaden nicht erhalten oder er war dort einfach nicht vorhanden. Vier der behandelten Armringe wurden aus einem für die Gruppe 5a typischen durchscheinenden Glas von hellgrüner Farbe [090, 092, 093, 095] gefertigt, zwei Stücke bestehen aus hellblau-grünem Glas [091, 096], das verschollene Exemplar aus Berndorf [094] dagegen aus „dunkelmoosgrünem“ (HAEVERNICK 1960, 122) Glas.

Gruppe 5b

Armringe mit drei glatten Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. Die Außenseite der Armringe weist eine breite Mittelrippe und zwei schmale Randrippen auf. Die Armringe der Gruppe 5b bestehen gewöhnlich aus hellem Glas von blauer oder grüner Farbe. Als zusätzliche Verzierung tritt eine plastische Fadennetauflage aus durchscheinendem blauem oder opakem gelbem Glas auf, die an der Oberfläche der Mittelrippe aufgeschmolzen ist. Das Netz ist entweder unregelmäßig oder, wie bei der Armring-Variante der Gruppe 5a, regelmäßig durch drei Fäden ausgebildet.

Die Armringe der Gruppe 5b sind im Verbreitungsgebiet der Latène-Kultur nur ziemlich selten anzutreffen. Aus Ostösterreich liegt uns nur ein einziges Fragment dieser Art vor:

grünes Glas
 [097] Großsierning

Die zusätzliche Verzierung der Mittelrippe wird untypischerweise durch einen einfachen Streifen aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe gebildet¹⁴. Der Armringkörper ist aus dem charakteristischen durchscheinenden Glas von hellgrünem Farbton erzeugt.

¹² Siehe auch Anhang A₁: Etzersdorf [461] sowie Anhang B₂: Etzersdorf [472] und Laab [473].

¹³ Bei den Armringen der Gruppen 5a und 5b wurde die zusätzliche Verzierung oft nur an der Oberfläche des Armringkörpers aufgeschmolzen. Beim Herausbröckeln einer solchen Verzierung bleiben keine deutlichen Spuren in Form von Negativen zurück, wie dies

bei den eingeschmolzenen Ornamenten und für die Armringe der anderen Gruppen charakteristisch ist.

¹⁴ Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass die ursprüngliche Verzierung durch drei Linien gebildet wurde (analog denen bei der Armring-Variante der Gruppe 5a), von denen nur noch die Mittellinie erhalten geblieben ist (vgl. Anm. 13).

Gruppe 6a

Armringe mit drei Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe und zwei schmale Randrippen zu erkennen. Bei den Exemplaren der Gruppe 6a lassen sich drei Varianten herausstellen:

- Variante 1: schmale Armringe mit deutlich höherer glatter Mittelrippe;
- Variante 2: Armringe mit breiter Mittelrippe und deutlich ausgeprägtem Mittelgrad (Querschnitt dreieckig);
- Variante 3: Armringe mit breiter und niedriger, glatter Mittelrippe.

Die Armringe der ersten Variante sind vorwiegend aus durchscheinendem blauem, seltener violetter (purpurfarbenem), farblosem (mit gelber „Folie“ versehenem) oder grünem Glas gefertigt. Dagegen bestehen die Exemplare der zwei anderen Varianten größtenteils aus durchscheinendem farblosem Glas mit gelber „Folie“ sowie seltener aus durchscheinendem Glas von blauer oder hellgrüner Farbe. Die dem Fundmaterial von Manching zugehörigen Exemplare der Gruppe 6a, bestehend aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ der Variante 1, wurden von R. GEBHARD (1989, 17) der Reihe 26, hingegen die der Variante 2 der Reihe 25 zugewiesen. Die Armringe der Variante 1 aus blauem Glas hat R. GEBHARD (1989, 13) zusammen mit den Exemplaren, die eine zusätzliche Verzierung aufweisen (Gruppe 6b), der Reihe 11a zugerechnet.

Die Armringe der Gruppe 6a sind im Verbreitungsgebiet der Latène-Kultur allgemein verbreitet und bilden auch die stärkste Gruppe von Glasarmringen, die für Ostösterreich belegt ist. Aus diesem Gebiet liegen insgesamt 67 Fragmente vor:

Variante 1, blaues Glas

- [098] Ambach
- [099–100] Enzersfeld
- [101–107] Etzersdorf
- [108] Göttesbrunn
- [109–110] Großsierning
- [111] Gumpung
- [112–116] Haselbach
- [117] Illmitz
- [118–119] Katzelsdorf
- [120] Kleinhöflein
- [121–122] Limberg
- [123] Loretto
- [124] Maissau
- [125] Michelstetten
- [126] Mühlbach
- [127] Niederleis

[128–134] Oberleis

[135] Oslip

[136] Perzendorf

[137] Pottenbrunn

[138–150] Roseldorf

[151] St. Margarethen

[152–153] Seebarn

[154] Sommerein

[155] Steinbrunn

[156–157] Straning

[158] Thunau

[159] Zemling

farbloses Glas mit gelber „Folie“

[160] Etzersdorf

[161] Pottenbrunn

Variante 2, blaues Glas

[162] Etzersdorf

[163] Kleinhöflein

farbloses Glas mit gelber „Folie“

[164] Etzersdorf

Die Armringe der Variante 1 sind gewöhnlich schmal und weisen eine Breite bis zu 10 mm auf. Ein Teil der Exemplare zeichnet sich allerdings durch eine größere Breite aus, sie sind auch massiver gestaltet [100, 104–106, 111, 120, 160]. Bei den meisten Armringen der Gruppe 6a bilden die beiden Randrippen deutlich abgesetzte Wülste. Seltener sind sie flach und gehen fließend in die Mittelrippe über [101, 102, 109, 110, 116, 124, 133, 141, 147, 153, 159] oder sind nur schwach abgesetzt [122, 128, 129, 137, 143]. Bisweilen sind die beiden Randrippen verschieden geformt, z.B. setzt sich eine Randrippe deutlich ab, während die andere sich nur sehr schwach absetzt [121, 130, 138, 155, 156, 157], oder aber eine von ihnen ist seitlich abgeflacht [108, 112, 126, 149, 154]. Auf einer Randrippe des Exemplars aus Haselbach [112] ist deutlich ein Streifen aus opakem gelbem Glas zu erkennen, der allerdings nicht als zusätzliche Verzierung zu betrachten ist (vgl. Anm. 10). Die Innenseite des Armringes aus Niederleis [127] ist nicht wie in allen anderen Fällen flach, sondern deutlich abgerundet. Das Fragment eines der Armringe aus Roseldorf [140] ist aller Wahrscheinlichkeit nach infolge sekundärer Feuereinwirkung deformiert.

Gruppe 6b

Armringe mit drei Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. Die Außenseite der Armringe lässt eine breite Mittelrippe und zwei schmale Randrippen erkennen. Armringe der Gruppe 6b sind gewöhnlich aus durchscheinendem blauem, viel seltener braunem, violetter (purpurfarbenem)

oder sogar farblosem Glas mit gelber „Folie“ gefertigt. Die zusätzliche Verzierung bildet vorwiegend eine an der Oberfläche der Mittelrippe eingeschmolzene Wellenlinie aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe. Als eigene Variante von Armringen der Gruppe 6b seien solche Exemplare ausgesondert, die als Verzierung abwechselnd unverzierte oder wellenlinienförmig verzierte Abschnitte mit Achterschleifen tragen. Th. E. HAEVERNICK (1960, 132) hat auch eine Variante herausgestellt, deren breite Mittelrippe mit aufgeschmolzenem plastischem Faden verziert ist.

Die der Manchingener Gruppe zugehörigen Exemplare aus blauem Glas hat R. GEBHARD (1989, 13) der Reihe 11a, solche aus braunem Glas dagegen der Reihe 11b zugeordnet. Innerhalb der Reihe 11a unterscheidet er zusätzlich zwischen schmalen und breiten Formen. Auch N. VENCLOVÁ (1990, 120–122) hat die Armringe der Gruppe 6b in zwei Typen unterteilt: 6b/1 mit Achterschleifen-Verzierung und 6b/2 mit Wellenlinienverzierung.

Armringe der Gruppe 6b sind in der Latène-Kultur ziemlich weit verbreitet und stellen (nach den Armringen der Gruppe 3a und 6a) in Ostösterreich den dritthäufigsten Typ von Glasarmringen dar. Aus diesem Gebiet liegen insgesamt 58 Fragmente vor:

blaues Glas

- [165] Breitenreich
- [166] Drösing
- [167–182] Etzersdorf
- [183–185] Grund
- [186–188] Haselbach
- [189] Hornsburg
- [190] Kleinhöflein
- [191] Limberg
- [192] Mannersdorf an der March
- [193–196] Oberleis
- [197] Poysdorf
- [198] Roggendorf
- [199] Roseldorf
- [200] Seebarn
- [201] Stripfing
- [202] Zillingtal
- [203] Zwingendorf

Variante mit Schleifenverzierung, blaues Glas

- [204–205] Drösing
- [206–208] Etzersdorf
- [209] Göttlesbrunn

- [210] Haselbach
- [211] Herzogenburg
- [212] Illmitz
- [213] Kittsee
- [214] Kleinhöflein
- [215] Kleinrust
- [216] Michelstetten
- [217–218] Roseldorf
- [219] Schützen
- [220] Sommerein
- [221] Windpassing
- [222] Niederösterreich (Fundort unbekannt)

Armringe der Gruppe 6b zeigen in morphologischer Hinsicht eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit den Armringen der Gruppe 6a Variante 1. Sie sind gewöhnlich ebenfalls schmal – die größte Breite beträgt nicht mehr als 10 mm – und nur in ein paar Fällen etwas breiter und massiver ausgeprägt (z.B. [167, 174, 175, 191, 206]). Auch die Randrippen, bei denen es sich größtenteils um deutlich abgesonderte Wülste handelt, sind mitunter abgeflacht und gehen ziemlich in die Mittelrippe über [170, 172, 176, 179, 180–184, 187, 197, 199, 216] oder sie sind asymmetrisch mit jeweils einer schwach abgesetzten Rippe [165, 167, 204–206, 210–212, 215, 220–222] oder einer deutlich abgesetzten Rippe, die allerdings seitlich abgeflacht ist [166, 171, 177, 190, 200–202, 209, 215, 219]. Einer der Armringe der Gruppe 6b aus Drösing [205] besitzt etwa auf halber Länge des erhaltenen Fragmentes eine deutlich erkennbare quer über die Mittelrippe wie auch über die beiden Randrippen verlaufende Kerbe. Diese wurde mit aller Sicherheit sekundär angebracht, d.h. nach der Abformung des Armringes und wahrscheinlich bereits erst an dessen Fragment, und erweckt den Eindruck eines Gebrauchsschnittes – sie könnte etwa zum Fixieren eines Riemens gedient haben, an dem der Armring als Amulett getragen wurde. Das behandelte Exemplar gehört der Variante mit Schleifenverzierung an.

Die zusätzliche Verzierung der Mittelrippe bei den Armringen der Gruppe 6b besteht aus opakem Glas von weißer Farbe [165, 167, 175, 177, 179, 182, 186, 189, 190, 192, 193, 196, 200, 204, 207, 211, 213, 216], von gelber Farbe [170, 171, 174, 178, 191, 198, 202, 206, 215, 221, 222], von weißer und gelber Farbe [168, 173], von gelber Farbe und als Negativ [169, 188, 210] oder aber ausschließlich als Negativ [166, 172, 176, 180, 181, 183–185, 194, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 208, 209, 212, 214, 217–220]¹⁵. Die Randrippen

¹⁵ Tatsächlich könnten praktisch sämtliche fragmentarisch erhaltene Exemplare mit zwei verschiedenen Glasarten verziert gewesen sein. Demnach ist es, falls nur eine Farbe (sei es spurenhafte) erhalten blieb,

schwer auszuschließen, dass sich die Verzierung mit anderer Farbe nicht etwa auf dem fehlenden Armringteil befand oder einfach abgebröckelt ist (auch wenn ein Negativ zurückgeblieben ist).

eines der Armringe aus Haselbach [210] weisen Streifen aus opakem Glas von gelber Farbe auf (vgl. Anm. 10).

Gruppe 6c

Armringe mit drei Längsrippen ohne zusätzliche Verzierung. Die Außenseite der Armringe weist Rippen von annähernd gleicher Breite auf: eine gewöhnlich deutlich erhabene Mittelrippe und zwei Randrippen. Armringe der Gruppe 6c wurden aus durchscheinendem blauem, seltener braunem und violetter (purpurfarbenem) Glas gefertigt. In der Latène-Kultur sind die betreffenden Exemplare ziemlich selten anzutreffen. Für Ostösterreich sind sie durch 3 Stücke belegt¹⁶:

blaues Glas

[223] Drösing

[224] Etzersdorf

[225] Schwarzenbach

Gruppe 6d

Armringe mit drei Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite sind annähernd gleich breite Rippen zu erkennen: eine vorwiegend deutlich höhere Mittelrippe sowie zwei niedere Randrippen. Die Armringe der Gruppe 6d wurden aus durchscheinendem Glas von blauer und ausnahmsweise brauner Farbe gefertigt. Die zusätzliche Verzierung bildet ein wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippe eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. In der Latène-Kultur kommen die behandelten Armringe sehr selten vor. Aus Ostösterreich stammen zwei derartige Exemplare:

blaues Glas

[226] Etzersdorf

[227] Großsierning

Die zusätzliche Verzierung besteht aus opakem Glas von gelber [227] sowie gelber und weißer Farbe [226].

Gruppe 7a

Armringe mit fünf Längsrippen ohne zusätzliche Verzierung. Auf der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe, zwei breite Seitenrippen und zwei schmale Randrippen zu erkennen. Th. E. HAEVERNICK (1960, 50–51) hat für die Armringe der behandelten Gruppe je nach dem

Höhe/Breite-Verhältnis der Rippen vier Varianten ausgetrennt, denen die einzelnen Exemplare nicht immer eindeutig zugewiesen werden können. Es scheint also, dass die Armringe der Gruppe 7a im Prinzip in zwei Varianten zu unterteilen sind, wobei als eines der Kriterien die Glasfarbe berücksichtigt wird.

- Variante 1: Armringe vorwiegend aus durchscheinendem blauem Glas sowie, viel seltener, aus violetter (purpurfarbenem), braunem und grünem Glas; die Einschnitte zwischen allen Rippen sind von ziemlich geringer Tiefe; die Mittelrippe ist gewöhnlich am höchsten und breitesten;
- Variante 2: Armringe aus durchscheinendem farblosem (oder sehr geringfügig gefärbtem) Glas mit gelber „Folie“ (oder seltene ohne); alle Rippen sind durch tiefe Einschnitte deutlich abgesetzt.

Unter den Exemplaren der behandelten Gruppe von Manching hat R. GEBHARD (1989, 16–18) die Armringe aus blauem Glas der Variante 1 seiner Reihe 17, dagegen solche aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ der Variante 2 der Reihe 27 zugewiesen. Ferner hat er für die Reihe 27 schmale und breite Formen herausgestellt.

Armringe der Gruppe 7a sind in der gesamten Latène-Kultur verbreitet und in Ostösterreich durch 13 Exemplare vertreten¹⁷:

Variante 1, blaues Glas

[228] Altenburg

[229] Drösing

[230–231] Etzersdorf

[232] Großsierning

[233] Haselbach

[234] Roseldorf

[235] Schützen

[236] Seebarn

braunes Glas

[237] Roseldorf

Variante 2, farbloses Glas mit gelber „Folie“

[238] Etzersdorf

[239–240] Thunau

Es sei darauf hingewiesen, dass die Seitenrippen in etlichen Fällen ziemlich unsymmetrisch abgesetzt sind (z.B. [230, 232, 233, 235, 239]), wodurch die Armringe den Ein-

¹⁶ Th. E. HAEVERNICK (1960, 50, 133) hat der Gruppe 6c einen Armring aus grünem Glas von Niederleis zugewiesen (siehe auch: NISCHER-FALKENHOF, MITSCHA-MÄRHEIM 1929, Taf. IV:12; HAEVERNICK 1968, 125). Dieses Fundstück ist allerdings in die römische Kaiserzeit zu datieren, was von der zitierten Autorin auch nicht ausgeschlossen wird. Das Fundstück wird in der Sammlung des NÖLM in Traismauer aufbewahrt (Inv.-Nr. 19829). Siehe auch Katalog 3 [X63].

¹⁷ Siehe auch Anhang B₃; Etzersdorf [474, 475] und Limberg [477]. Der Armring aus Mannersdorf a. d. March [462] von A. KERN (1996, 212) wurde der Reihe 27 nach R. GEBHARD (d.h. Gruppe 7a) zugewiesen; im Hinblick auf seine untypische Form wurde er im Anhang A₂ behandelt.

druck erwecken, als seien sie unsorgfältig gefertigt. Die Randrippe eines der Armringe der Variante 2 von Thunau [240] ist deutlich abgeflacht. Zwei Armringe der Variante 2 [238, 239] sind gegenüber den übrigen Exemplaren der Gruppe 7a deutlich breiter und stellen zugleich die breitesten Exemplare in der gesamten Sammlung von Glasarmringen aus Ostösterreich überhaupt dar.

Gruppe 7b

Armringe mit fünf Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe, zwei breite Seitenrippen sowie zwei schmalere Randrippen zu erkennen. Armringe der Gruppe 7b wurden gewöhnlich aus durchscheinendem blauem, viel seltener violetter (purpurfarbenem) oder braunem Glas gefertigt. Die zusätzliche Verzierung bildet abschnittsweise ein wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippe und der Seitenrippen sowie ausnahmsweise auch der Randrippen eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. Th. E. Haevernick (1960, 52) hat für die Armringe der Gruppe 7b je nach Höhe/Breite-Verhältnis der Rippen und der zusätzlicher Verzierungsart drei Varianten ausgesondert. Diese Gliederung scheint jedoch durch die Beschränkung auf zwei Varianten vereinfacht werden zu können:

- Variante 1: zusätzliche Verzierung an drei oder aber an allen fünf Rippen;
- Variante 2: zusätzliche Verzierung nur an der Mittelrippe¹⁸.

Unter den Exemplaren der behandelten Gruppe von Manching hat R. GEBHARD (1989, 15–16) die Armringe aus blauem Glas der Variante 1 der Reihe 14, solche der Variante 2 dagegen der Reihe 15 zugewiesen. Innerhalb der Reihe 14 hat er zusätzlich schmale und breite Formen untergliedert. Zu der getrennten Reihe 16 hat der Autor die Exemplare mit Schleifen-Verzierung an der Mittelrippe gerechnet¹⁹.

Armringe der Gruppe 7b sind in der Latène-Kultur allgemein verbreitet und in Ostösterreich durch 29 Exemplare vertreten²⁰:

Variante 1, blaues Glas

- [241–242] Drösing
- [243] Dürnkrot
- [244–248] Etzersdorf
- [249] Großsiering

[250–251] Haselbach

[252] Horn

[253] Limberg

[254–255] Oberleis

[256] Prutzendorf

[257–258] Roseldorf

[259–260] Seebarn

[261] Velm

[262] Waltersdorf

violettes Glas

[263] Etzersdorf

braunes Glas

[264] Großsiering

[265] Haselbach

Variante 2, blaues Glas

[266] Limberg

[267–268] Oberleis

[269] Waltersdorf

Alle Rippen eines der Armringe aus Seebarn [260] sind durch sehr deutliche tiefe Rillen voneinander getrennt, was stilistisch an die Armringe der Gruppe 7a Variante 2 anknüpft. Der Armring aus Waltersdorf [262] ist asymmetrisch, weist eine breite Seitenrippe auf, die in der Breite und Höhe der Mittelrippe entspricht, wodurch das Exemplar teilweise an die Armringe der Gruppe 7c erinnert. Zwei weitere Armringfragmente von Oberleis [254] und Etzersdorf [263] sind am ehesten infolge sekundärer Feuereinwirkung geringfügig deformiert. Zusätzliche Rippenverzierung bei Armringen der Gruppe 7b besteht in 7 Fällen aus opakem Glas von weißer Farbe [242, 244, 249, 250, 254, 256, 259] in 6 Fällen – aus gelbem Glas [247, 248, 255, 258, 264, 266], in 4 Fällen – aus gleichzeitig weißem und gelbem Glas [245, 246, 260, 265], in einem Fall – aus gelbem Glas und als Negativ erhalten [262]; bei den übrigen 11 Exemplaren blieb die Verzierung nur noch in Form von Negativen erhalten [241, 243, 251–253, 257, 261, 263, 267–269]. Der Armring aus braunem Glas von Haselbach [265] ist auch an den Randrippen mit einer Wellenlinie zusätzlich verziert.

Gruppe 7c

Armringe mit vier Längsrippen, vorwiegend mit zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind zwei breitere, gewöhnlich ziemlich massive Mittelrippen

¹⁸ Zweifellos hat eine derartige Gliederung den Nachteil, dass für die Zuweisung der Armringe zu der Variante 2 das Vorhandensein einer zusätzlichen Verzierung nur an der Mittelrippe ausschlaggebend ist, was im Falle der kleinen Fragmente dazu führen kann, dass bei nicht vorhandener Verzierung der Seitenrippen das betreffende

Exemplare in der Tat in die Variante 1 gesetzt werden muss (siehe auch Anm. 4).

¹⁹ Vgl. gleiche Verzierung an den Armringen der Gruppe 6b sowie Anm. 8.

²⁰ Siehe auch Anhang B₃: Etzersdorf [476].

sowie zwei schmalere Randrippen zu erkennen. Die Armringe der Gruppe 7c sind fast ausschließlich aus durchscheinendem blauem, ausnahmsweise aus violetter (purpurfarbenem) oder grünem und farblosem Glas mit gelber „Folie“ erzeugt. Die zusätzliche Verzierung bildet abschnittsweise ein wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippen eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. Als eigene Variante der behandelten Gruppe sind Armringe zu betrachten, die keine zusätzliche Verzierung tragen.

Die Exemplare von Manching, die aus blauem Glas gefertigt und zusätzlich verziert sind, hat R. GEBHARD (1989, 16) seiner Reihe 18 zugerechnet.

Die Armringe der Gruppe 7c sind in der Latène-Kultur nur durch wenige Funde belegt. Aus Ostösterreich liegen 16 Exemplare vor²¹:

blaues Glas

[270] Ambach

[271] Angern

[272] Drösing

[273–277] Etzersdorf

[278–279] Oberleis

[280–281] Roseldorf

[282] St. Margarethen

[283] Schützen

[284] Seebarn

Variante ohne zusätzliche Verzierung, blaues Glas

[285] Schwarzenbach

Das Exemplar aus Schwarzenbach [285] weist, abgesehen davon, dass es keine zusätzliche Verzierung erkennen lässt, auch recht untypisch geformte Mittelrippen auf, was für die Armringe der Gruppe 7c ein äußerst seltenes Merkmal ist. Sie haben die Form von schmalen, an massiven Rippen angebrachten Wülsten. Dem Querschnitt nach schließt sich dieser Armring teilweise den Exemplaren der Gruppe 13 Variante 2 an. Der Armring aus Seebarn [284] hebt sich von allen anderen durch deutlich kleinere Ausmaße ab. Die beiden Seitenkanten des Armrings aus St. Margarethen [282] sind zusehends abgeflacht. Die zusätzliche Verzierung wird gebildet durch opakes weißes [271, 272, 277, 279, 281, 284], gelbes [270, 276, 278], gleichzeitig weißes und gelbes Glas [273, 275, 280, 282, 283] oder blieb nur noch als Negativ erhalten [274].

Gruppe 7d

Armringe mit zwei Längsrippen, vorwiegend ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind zwei Rippen von ähnlicher Breite zu erkennen. Die Armringe der Gruppe 7c bestehen in den meisten Fällen aus durchscheinendem violetter (purpurfarbenem) oder seltener blauem, braunem, grünem oder sogar farblosem Glas mit gelber „Folie“. Bei nur wenigen Exemplaren haben wir es mit zusätzlicher Verzierung in Form einer Wellenlinie aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe zu tun. Verzierte Stücke sind als eine eigene Variante zu betrachten.

Armringe der Gruppe 7d wurden von R. GEBHARD (1989, 19–21) als eine Variante der Armringe der Gruppe 3a angesehen. Aus purpurfarbenem Glas gefertigte Exemplare von Manching hat er seiner Reihe 36a zugewiesen, während er solche aus blauem, braunem und grünem Glas entsprechend den Reihen 38a, 35a und 34a zugerechnet hat.

Die Armringe der behandelten Gruppe sind in der Latène-Kultur durch wenige Funde bekannt; aus Ostösterreich stammt nur ein einziges, nicht auffindbares Fragment:

blaues Glas

[286] Grub

Gruppe 8a

Armringe mit drei Längsrippen, ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe sowie zwei schmale Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit etwa in gleichem Abstand voneinander schräg angebrachten Einschnitten versehen. Die Armringe der Gruppe 8a wurden aus durchscheinendem blauem Glas, farblosem Glas mit gelber „Folie“ (oder auch ohne) oder seltener aus grünem Glas gefertigt. Die behandelten Armringe lassen sich im Prinzip in vier Varianten untergliedern:

- Variante 1: Gewöhnlich breite Armringe mit massiver, mit langen Einschnitten versehener Mittelrippe;
- Variante 2: Armringe mit vorwiegend hoch gewölbter Mittelrippe, die mit mittellangen Einschnitten versehen ist;
- Variante 3: Armringe mit vorwiegend hoch gewölbter Mittelrippe, die mit dicht und in geringem Winkel angebrachten kurzen Einschnitten versehen ist;
- Variante 4: Einfache Armringe ohne abgesetzte Randrippen, die mit schrägen (ebenfalls dicht und in geringem Winkel) angebrachten Einschnitten versehen sind.

²¹ Siehe auch Anhang B; Etzersdorf [478–480].

Th. E. HAEVERNICK (1960, 54) hat auch eine Variante mit breiter Mittelrippe mit in alternierender Richtung angebrachten Einschnitten ausgesondert.

Mit Ausnahme der äußerst selten anzutreffenden Variante 4 (vgl. auch nächstes Kapitel), sind die Armringe der behandelten Gruppe in der Latène-Kultur häufig vertreten. Aus dem Gebiet Ostösterreichs liegen 28 Fragmente vor²²:

Variante 1, blaues Glas

- [287] Drösing
- [288] Oberleis
- [289–291] Roseldorf

Variante 2, blaues Glas

- [292] Burgschleinitz
- [293] Haselbach
- [294–296] Oberleis
- [297] Roseldorf
- [298] Thunau

Variante 3, blaues Glas

- [299] Bullendorf
- [300–301] Etzersdorf
- [302] Grund
- [303] Haselbach
- [304–305] Roseldorf

farbloses Glas mit gelber „Folie“

- [306–307] Etzersdorf
- [308] Michelstetten

Variante 4 (ohne Randrippen), blaues Glas

- [309] Etzersdorf
- [310] Loretto
- [311] Oberleis
- [312–315] Roseldorf

Schräge Einschnitte auf der Mittelrippe an einem der Armringe der Variante 2 aus Oberleis [294] weisen in die entgegengesetzte Richtung der Einschnitte aller anderen schräg geschnittenen, auch den anderen Gruppen zugehörigen Armringe aus Ostösterreich²³. Einer der Armringe der Variante 1 aus Roseldorf [290] wurde aus Glas mit einem untypischen himmelblauen Farbton erzeugt.

Auffällig ist eine deutlich fassbare Konzentration der Armringe der Variante 4 (ohne Randrippen) in Ostöster-

reich (siehe Kapitel 5)²⁴. Die Einschnitte an der Außenseite der Armringe der Variante 4 liegen gewöhnlich ziemlich dicht nebeneinander und bisweilen unregelmäßig, in einem Fall [313] sind sie quer angeordnet (vgl. ähnliche Einschnitte an Fingerringen der Gruppe 28).

Gruppe 8b

Armringe mit drei Längsrippen mit zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe sowie zwei schmale Randrippen zu erkennen. Die erstere weist schräge Einschnitte etwa in gleichmäßigen Abständen auf. Die Armringe der Gruppe 8b sind fast durchwegs aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe erzeugt. Die zusätzliche Verzierung bildet vorwiegend abschnittsweise ein wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippen (zwischen den schrägen Einschnitten) und in Ausnahmefällen auch der Randrippen aufgeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. Die behandelten Armringe lassen sich im Prinzip in Varianten unterteilen:

- Variante 1: Armringe mit breiter Mittelrippe, mit ziemlich langen Einschnitten versehen;
- Variante 2: Schmale Armringe mit hoch gewölbter Mittelrippe und kurzen Einschnitten;
- Variante 3: Armringe mit niedriger und breiter Mittelrippe und sehr langen Einschnitten;
- Variante 4: Armringe mit breiter Mittelrippe und mit dicht in geringem Winkel aufeinanderfolgenden sehr kurzen Einschnitten.

Th. E. HAEVERNICK (1960, 55) sondert auch eine Variante mit einer schräg mit Einschnitten versehenen Mittelrippe mit deutlich ausgeprägter Kante (von dreieckigem Querschnitt) sowie eine Variante, deren Exemplare zwischen den Einschnitten an der Mittelrippe mit Buckelreihen verziert sind, aus. Einer getrennten Variante wies die Autorin auch Exemplare zu, die an den Randrippen zusätzlich verziert sind.

Die dem Fundmaterial von Manching zugehörigen Exemplare aus blauem Glas der Variante 1 hat R. GEBHARD (1989, 15) seiner Reihe 12, solche der Variante 2 der Reihe 13 zugerechnet.

²² Siehe auch Anhang B₅; Etzersdorf [481].

²³ Ähnliche Einschnitte weisen dagegen manche Fingerringe der Gruppe 28 aus Etzersdorf auf [590, 599, 617, 621]. Eine derartige Anordnung der Einschnitte mag etwa durch die Linkshändigkeit des Glasers bedingt sein.

²⁴ Th. E. HAEVERNICK (1960, 54, 160) hat eines der Exemplare aus Roseldorf [312] der Variante mit Randrippen zugewiesen. Dieser

Armring weist allerdings keine deutlich abgesetzten Randrippen, sondern Ansätze derartiger Rippen in Form von zwei parallel verlaufenden Streifen von „Einschlüssen“ an der Glasoberfläche auf. Th. E. HAEVERNICK (1960, 54) äußert die Vermutung, dass diese Streifen die Überreste einer zusätzlichen Verzierung darstellen können.

Die Armringe der Gruppe 8b kommen in der Latène-Kultur zahlreich vor. Aus Ostösterreich stammen 48 Exemplare²⁵:

Variante 1, blaues Glas

- [316] Amelsdorf
- [317] Burgschleinitz
- [318] Enzersfeld
- [319–321] Etzersdorf
- [322] Ginzersdorf
- [323] Göttlesbrunn
- [324] Großrußbach
- [325] Großsierning
- [326] Grund
- [327–331] Haselbach
- [332] Horn
- [333] Jedenspeigen
- [334] Kleinreinprechtsdorf
- [335–337] Limberg
- [338] Mannersdorf an der March
- [339] Michelstetten
- [340–342] Oberleis
- [343] Plank
- [344–346] Roseldorf

Variante 2, blaues Glas

- [347] Drösing
- [348] Etzersdorf
- [349–350] Oberleis
- [351] Ringelsdorf
- [352] Roseldorf
- [353] Zwingendorf

Variante 3, blaues Glas

- [354] Drösing
- [355] Etzersdorf
- [356] Limberg
- [357–359] Oberleis
- [360] Steinbach
- [361] Windpassing

Variante 4, blaues Glas

- [362] Drösing
- [363] Oberleis

Der Armring der Variante 1 aus Kleinreinprechtsdorf [334] stellt einen der zwei aus Ostösterreich stammenden

ganz erhaltenen Glasarmringe dar²⁶. Die zusätzliche Verzierung an den Armringen der Gruppe 8b, gewöhnlich in Form von Wellenlinien, besteht in 17 Fällen aus opakem Glas von gelber Farbe [316, 320, 321, 329, 331, 338, 340, 346, 347, 349–352, 357–359, 363], in nur drei Fällen aus weißem [334, 339, 348], in fünf Fällen aus gleichzeitig weißem und gelbem Glas [319, 323, 328, 353, 362], in den übrigen 23 Fällen ist die Verzierung nur noch als Negativ vorhanden [317, 318, 322, 324–327, 330, 332, 333, 335, 336, 337, 341–345, 354–356, 360, 361]²⁷. Eine recht untypische Verzierung aus gelbem Glas an einem Armring der Variante 2 aus Drösing [347] hat die Form einer unregelmäßigen Schleife und knüpft zum Teil an die Schleifenverzierung an, wie sie von den Armringen der Gruppe 6b bekannt ist. Einer der Armringe der Variante 1 aus Oberleis [342] sowie einer der Variante 4 aus Drösing [362] weisen auch an den Randrippen diese zusätzliche Verzierung auf. An den Randrippen zweier Exemplare der Variante 1 aus Haselbach [329, 331] sind wiederum gerade Streifen aus gelbem opakem Glas zu erkennen. Blaues Glas, aus dem einer der Armringe der Variante 3 aus Windpassing [361] gefertigt ist, weist einen ziemlich untypischen, dem Berliner Blau angeäherten Farbton auf.

Gruppe 8c

Armringe mit fünf Längsrippen, ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine Mittelrippe, zwei Seiten- und zwei schmalere Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe weist in ungefähr gleichmäßigen Abständen schräge Einschnitte auf. Armringe der Gruppe 8c sind vorwiegend aus durchscheinendem blauem Glas oder farblosem mit gelber „Folie“, viel seltener aus violetter (purpurfarbenem, braunem und gelbem Glas gefertigt. Bei den behandelten Armringen sind grundsätzlich drei Varianten auszusondern:

- Variante 1: Armring mit breiter Mittelrippe, mit mittellangen Einschnitten versehen;
- Variante 2: Armringe mit schmaler Rippe und langen Einschnitten versehen;
- Variante 3: Armringe mit schmaler Mittelrippe und dicht und in geringem Winkel mit sehr kurzen Einschnitten versehen.

²⁵ Siehe auch Anhang B₅: Etzersdorf [482–484].

²⁶ Der zweite gänzlich erhaltene Armring stammt aus Mannersdorf am Leithagebirge [459] und gehört zur Gruppe 14b. Zur Gänze erhaltene Glasarmringe der Latène-Kultur sind nahezu ausschließlich aus Gräbern bekannt.

²⁷ Die Verzierung aus gelbem Glas ist bei den Armringen der Gruppe 8b viel häufiger als jene aus weißem Glas, vgl. Anm. 15.

Th. E. HAEVERNICK (1960, 56) hat auch eine Variante von Exemplaren herausgestellt, deren Mittelrippe in alternierende Richtungen weisende Einschnitte erkennen lässt.

Die dem Fundmaterial von Manching angehörenden Armringe der behandelten Gruppe Variante 3 aus blauem Glas wurden von R. GEBHARD (1989, 17) seiner Reihe 21 zugewiesen²⁸.

Die Armringe der Gruppe 8c kommen in der Latène-Kultur ziemlich reichlich vor; aus Ostösterreich liegen 8 Fragmente dieser Art vor²⁹:

Variante 1, blaues Glas

[364] Etzersdorf

[365] Loretto

Variante 2, blaues Glas

[366] Etzersdorf

Variante 3, blaues Glas

[367–368] Etzersdorf

[369] Loretto

[370] Oberleis

[371] Roseldorf

An der Außenseite des Armringes der Variante 1 aus Loretto [365] deutlich erkennbare Spuren von Einstichen legen die Vermutung nahe, dass die Kerbschnitte an der Mittelrippe mithilfe eines kammartigen Werkzeugs erzeugt wurden³⁰.

Gruppe 8d

Armringe mit fünf Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine Mittelrippe, zwei Seitenrippen sowie zwei schmalere Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit schrägen, ungefähr in gleichen Abständen angebrachten Einschnitten versehen. Die Armringe der Gruppe 8d wurden vorwiegend aus durchscheinendem blauen, in einigen Fällen auch braunem Glas gefertigt³¹. Die zusätzliche Verzierung bildet vorwiegend abschnittsweise wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippen (zwischen den schrägen Einschnitten) wie auch der Seiten- und Randrippen eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. Die behandelten Armringe lassen sich in zwei Varianten unterteilen:

- Variante 1: Armringe, deren Mittelrippe mit mittellangen Einschnitten versehen ist;

- Variante 2: Armringe, deren Mittelrippe dicht und in geringem Winkel mit sehr kurzen Einschnitten versehen ist.

Th. E. HAEVERNICK (1960, 56–57) hat bei der Untergliederung der Armring-Gruppe 8d in Varianten auch die Anordnung der zusätzlichen Verzierung berücksichtigt, und zwar an der Mittelrippe allein oder an den Seiten- und Randrippen.

Die dem Fundmaterial von Manching zugehörigen Armringe der behandelten Gruppe Variante 1 aus blauem Glas wurden von R. GEBHARD (1989, 16) seiner Reihe 20 zugewiesen.

Die Armringe der Gruppe 8d sind im Verbreitungsbereich der Latène-Kultur durch relativ wenige Funde belegt; aus Ostösterreich stammen fünf Fragmente:

Variante 1, blaues Glas

[372] Amelsdorf

[373] Oberleis

Variante 2, blaues Glas

[374] Bad Fischau

[375] Drösing

[376] Etzersdorf

Die zusätzliche Verzierung wurde im Falle von zwei Exemplaren sowohl aus opakem gelbem als auch aus weißem Glas gefertigt [372, 376], in einem Fall blieb nur die Verzierung aus gelbem Glas erhalten [374], und bei den übrigen zwei Armringen sind von der Verzierung nur noch Negative vorhanden [373, 375]. Ein Armring der Variante 2 aus Drösing [375] ist nur an der schräg gekerbten Mittelrippe zusätzlich verziert, dagegen weisen die zwei übrigen Armringe derselben Variante [374, 376] eine Verzierung nur an den Seiten- und Randrippen auf. Ein Armring der Variante 1 aus Amelsdorf [372] ist wohl infolge sekundärer Feuereinwirkung teilweise deformiert.

Gruppe 8e

Armringe mit fünf Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite sind eine Mittelrippe, zwei Seitenrippen wie auch zwei schmalere Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit schrägen, in alternierende Richtungen weisenden Einschnitten versehen. Nur spärlich vorhandene Exemplare der Gruppe 8e wurden aus durchscheinendem

²⁸ Der Autor hat dieser Reihe auch Formen zugerechnet (GEBHARD 1989, Nr. 288–289), die typologisch zwar nicht zu der Variante 3 der Gruppe 8c gehören, unter dem Fundstoff aus Ostösterreich aber gute Paralleltücke finden (siehe Anhang A₄₋₅).

²⁹ Siehe auch Anhang B₆: Roseldorf [485].

³⁰ Armringe mit Einstichspuren wurden von Th. E. HAEVERNICK (1960, 64–65) in die getrennte Gruppe 17 gesetzt.

³¹ Die von Th. E. HAEVERNICK (1960, 170) angeführten Armringe aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ gehören möglicherweise der Gruppe 8c an.

dem Glas von blauer Farbe erzeugt. Die zusätzliche Verzierung bildet vorwiegend abschnittsweise ein wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippe eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. Aus Ostösterreich liegt kein Exemplar dieser Gruppe vor.

Gruppe 9

Armringe mit drei Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe sowie zwei schmalere Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit schrägen, ungefähr in gleichen Abständen angebrachten Einschnitten versehen. Th. E. HAEVERNICK (1960, 57) führt auch ein Exemplar mit zusätzlichen Randrippen an. Wenige bekannte Armringe der Gruppe 9 wurden aus durchscheinendem blauem Glas oder farblosem Glas mit gelber „Folie“ gefertigt. Die dem Fundmaterial von Manching zugehörigen Armringe der behandelten Gruppe aus blauem Glas werden von R. GEBHARD (1989, 13, 18) seiner Reihe 10, dagegen solche aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ Reihe 28 zugewiesen. Aus Ostösterreich stammt kein Exemplar dieser Gruppe.

Gruppe 10

Armringe mit fünf Längsrippen ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine Mittelrippe und je zwei Seiten- und Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist entweder glatt oder mit zusätzlichen Einschnitten versehen, die Seitenrippen weisen stets Einschnitte auf. Einschnitte an der Mittelrippen wie auch an den Seitenrippen können entweder quer verlaufen oder schräg angeordnet sein. Die letzteren sind vorwiegend ziemlich kurz und liegen dicht beieinander. Die Armringe der Gruppe 10 wurden aus durchscheinendem farblosem Glas mit gelber „Folie“ sowie aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe, in Einzelfällen aus violetter (purpurfarbener) oder braunem Glas erzeugt. Nach dem Aussehen der Mittelrippe lassen sich die Armringe der behandelten Gruppe in zwei Varianten einteilen:

- Variante 1: Armringe mit massiver glatter Mittelrippe;
- Variante 2: Armringe, deren Mittelrippe mit schräg angeordneten oder quer verlaufenden Einschnitten versehen ist.

Th. E. HAEVERNICK (1960, 58) hat auch eine Variante mit unregelmäßig gekerbter Mittelrippe sowie eine Variante mit gekerbter Mittelrippe und glatten Seitenrippen ausgeson-

dert³². Unter den Armringen von Manching hat R. GEBHARD (1989, 17–18) diejenigen aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ der Variante 1 seiner Reihe 30, solche der Variante 2 der Reihe 31, und die Exemplare aus blauem Glas der Variante 2 der Reihe 22 zugewiesen.

Die Armringe der Gruppe 10 sind in der Latène-Kultur durch zahlreiche Funde bekannt, aus Ostösterreich stammt nur ein einziges Exemplar dieser Gruppe:

Variante 1, blaues Glas

[377] Roseldorf

Weniger tief eingeritzte, dicht beieinander liegende Einschnitte sind quer angeordnet.

Gruppe 11a

Armringe mit vier Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. Die Außenseite der Armringe weist zwei breite Mittelrippen und zwei schmale Randrippen auf. Die beiden Mittelrippen sind mit schrägen Einschnitten im Fischgrätenmuster versehen. Die Einschnitte sind vorwiegend kurz und liegen dicht beieinander. Th. E. Haevernick (1960, 59) gibt auch eine Variante mit zusätzlichen Seitenrippen an. Die Armringe der Gruppe 11a wurden aus durchscheinendem Glas von gelber Farbe, aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ oder in Ausnahmefällen aus violetter (purpurfarbener) Glas erzeugt. Die dem Fundmaterial von Manching zugehörigen Armringe der behandelten Gruppe aus blauem Glas werden von R. GEBHARD (1989, 13, 18) seiner Reihe 5, solche aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ hingegen seiner Reihe 29 zugewiesen.

Die Armringe der Gruppe 11a sind in der Latène-Kultur durch ziemlich wenige Funde bekannt geworden; für Ostösterreich sind bislang 6 Fragmente belegt:

blaues Glas

[378–379] Etzersdorf

[380–381] Horn

[382] Ketzelsdorf

[383] Roseldorf

Auf einer der Randrippen des Armringes aus Roseldorf [383] sind deutliche Spuren von Einschnitten zu erkennen, die eine Fortsetzung der schrägen Einschnitte an einer der Mittelrippen darstellen. Wir haben es hier eher mit mangelnder Ausführung als mit einem beabsichtigten Effekt zu tun. Ähnlich zu betrachten ist auch der deutlich längliche Einschnitt an einer der Mittelrippen des Armringes aus Horn [381]. Die beiden Mittelrippen eines der Armringe

³² Armringe dieser Variante gehören typologisch doch zu den Exemplaren der Gruppe 8c. Ihre Zuweisung zur Gruppe 10 scheint nicht gerechtfertigt zu sein.

aus Etzersdorf [379] sind ziemlich hoch gewölbt, so dass sie ein zopfartiges Geflecht bilden.

Gruppe 11b

Armringe mit vier Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind zwei breite Mittelrippen sowie zwei schmale Randrippen zu erkennen. Die beiden Mittelrippen sind mit schrägen Einschnitten im Fischgrätenmuster versehen. Die Einschnitte sind vorwiegend kurz und liegen dicht beieinander. Eine getrennte Variante der Armring-Gruppe bilden Exemplare mit zusätzlichen Seitenrippen³³. Wenige bekannte Armringe der Gruppe 11b wurden aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe erzeugt. Die zusätzliche Verzierung bildet in Form von kurzen Abschnitten von Wellenlinien oder unregelmäßig verlaufenden Linien an der Oberfläche der Mittelrippen (zwischen den schrägen Einschnitten) eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe.

Die dem Fundmaterial von Manching zugehörigen Armringe der behandelten Gruppe aus blauem Glas wurden von R. GEBHARD (1989, 16–18) seiner Reihe 19 zugerechnet.

Die Armringe der Gruppe 11b sind im Fundmaterial der Latène-Kultur durch spärliche Exemplare vertreten; aus Ostösterreich sind 12 Fragmente bekannt³⁴:

blaues Glas

- [384] Amelsdorf
- [385] Bullendorf
- [386] Elsbach
- [387–389] Etzersdorf
- [390–391] Grund
- [392] Oberleis
- [393] Ringelsdorf
- [394] Roseldorf

Variante mit zusätzlichen Seitenrippen, blaues Glas

- [395] Niederösterreich (Fundort unbekannt)

Die zusätzliche Verzierung an den Armringen der Gruppe 11b wurde in sechs Fällen aus opakem Glas von gelber Farbe [385, 388, 390, 391, 393, 395] hergestellt, in drei Fällen aus gleichzeitig gelbem und weißem Glas [384, 387, 389] und in den weiteren drei Fällen blieb sie nur als Negative erhalten [386, 392, 394].

Gruppe 12a

Armringe mit drei Längsrippen und mitunter mit zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine deutlich höhere und durch plastische Buckeln und (mitunter zopfartige) Verdickungen gebildete Mittelrippe sowie glatte, oft ziemlich schwach abgetrennte Randrippen zu erkennen. Die Armringe der Gruppe 12a wurden aus durchscheinendem Glas von grünblauer oder blauer Farbe, viel seltener aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ erzeugt. Ein Teil der Armringe der behandelten Gruppe ist zusätzlich mit aufgeschmolzener plastischer Fadenauflage, zumeist aus blauem Glas verziert.

Die Armringe der Gruppe 12a kann man in drei Varianten untergliedern:

- Variante 1: Armringe, deren Mittelrippe durch längliche „tropfenartige“, in einer Reihe angeordnete Buckeln gebildet wird;
- Variante 2: Armringe, deren Mittelrippe von unregelmäßig, mitunter zweireihig angeordneten Buckeln gebildet wird;
- Variante 3: Armringe, deren Mittelrippe durch längliche, massive, unregelmäßig in einer Zickzacklinie angeordnete Verdickungen gebildet wird.

Unter den Armringen aus blauem Glas von Manching wurden die Exemplare der Variante 1 der behandelten Gruppe von R. GEBHARD (1989, 12–13) seinen Reihen 6 und 7³⁵, solche der Variante 2 den Reihen 2 und 3³⁶ und die der Variante 3 der Reihe 8 zugewiesen. Der Variante 2 gehört auch ein Teil von Armringen an, die von Th. HAEVERNICK (1960, 63, Nr. 86–93) in ihre Gruppe 14 gestellt worden ist.

Die behandelten Armringe sind in der Latène-Kultur durch wenige Funde belegt; aus Ostösterreich stammen 4 Fragmente:

Variante 1, blaues Glas

- [396] Michelstetten

grünes Glas

- [397] Etzersdorf
- [398] Roseldorf

Variante 2, grünes Glas

- [399] Thunau

³³ Siehe Variante der Gruppe 11a, die von Th. E. HAEVERNICK (1960, 59) ausgesondert worden ist.

³⁴ Der von Th. E. HAEVERNICK (1960, 181, Nr. 16) angeführte Armring aus Oberleis (siehe auch KARWOWSKI 1999, Nr. 40, Abb. 6c) wurde aufgrund seiner untypischen Form unten im Anhang A, behandelt [468].

³⁵ Die Mittelrippe der Armringe der Reihe 6 ist stärker verbreitert, die der Reihe 7 ist stärker ausgedehnt.

³⁶ Die Mittelrippe der Armringe der Reihe 2 wird von kugelförmigen Buckeln gebildet, die der Reihe 3 durch längliche, zopfartig gestaltete Buckeln.

Der Armring der Variante 1 aus Roseldorf [398] weist eine zusätzliche Verzierung der Mittelrippe auf. Sie wird gebildet durch einen sich erweiternden und verjüngenden Streifen aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe. Die Spuren der zusätzlichen Verzierung aus durchscheinendem blauem Glas blieben auch an der Mittelrippe des Armringes der Variante 2 aus Thunau [399] erhalten. Drei der behandelten Armringe wurden aus dem für die Gruppe 12a typischen durchscheinenden Glas von hellblau-grüner Farbe [397–399] gefertigt, das vierte Exemplar besteht dagegen aus durchscheinendem blauem Glas [396].

Gruppe 12b

Armringe mit fünf Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine deutlich breitere Mittelrippe, bestehend aus ziemlich unterschiedlich angeordneten länglichen plastischen Zierelementen, sowie zwei glatte Seiten- und zwei ebenfalls glatte Randrippen zu erkennen³⁷. Eine eigene Variante innerhalb der behandelten Gruppe bilden die Exemplare mit gekerbten Seitenrippen. Wenige bekannte Armringe der Gruppe 12b wurden aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe, farblosem Glas mit gelber „Folie“ sowie aus braunem und violetter (purpurfarbener) Glas erzeugt. Unter dem Material von Manching gehören zu der behandelten Gruppe manche Armringe, die von R. GEBHARD (1989, 17–19) seiner Reihe 24 (blaues Glas) und 32 (farbloses Glas mit gelber „Folie“) zugewiesen wurden. Hierzu gehört auch ein Teil der Armringe, die von Th. HAEVERNICK (1960, 63, Nr. 94–100) in ihre Gruppe 14 gesetzt worden sind. Aus Ostösterreich liegt kein Exemplar der behandelten Gruppe vor.

Gruppe 13a

Armringe mit vier Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind zwei Mittelrippen sowie zwei gewöhnlich schmalere Randrippen zu erkennen. Die beiden Mittelrippen weisen quer verlaufende Einschnitte auf. Diese liegen dicht beieinander in gleichmäßigem Abstand und bilden an den Mittelrippen zwei Reihen von Rechteckbuckeln. Armringe der Gruppe 13a wurden zumeist aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe oder seltener aus farblosem Glas mit bzw. ohne gelbe „Folie“ erzeugt. Bei den Armringen der behandelten Gruppe lassen sich zwei Varianten aussondern:

- Variante 1: Armringe mit beiden Mittelrippen, die breit und vorwiegend niedrig sind;

Variante 2: Armringe mit beiden Mittelrippen, die schmal und auf einer massiven, hoch gewölbten Rippe angebracht sind.

Th. E. HAEVERNICK (1960, 60–61) hat auch eine Variante mit sechs Rippen ausgesondert. In einer eigenen Variante hat sie auch die Exemplare mit schwach schräg gekerbten Mittelrippen zusammengefasst.

Unter den Exemplaren von Manching wurden von R. GEBHARD (1989, 12–13) die Armringe der behandelten Gruppe aus blauem Glas seiner Reihe 4 zugewiesen. N. VENCLOVÁ (1990, 127–128) unterteilt die Armringe der Gruppe 13a allgemein in zwei Subtypen: solche mit erhabenem und solche mit niedrigem Relief³⁸.

Die Armringe der behandelten Gruppe sind in der Latène-Kultur durch zahlreiche Funde bekannt; aus Ostösterreich stammen 32 Fragmente³⁹:

Variante 1, blaues Glas

- [400] Amelsdorf
 - [401] Bullendorf
 - [402–405] Etzersdorf
 - [406–408] Haselbach
 - [409] Ketzelsdorf
 - [410] Limberg
 - [411] Loitzendorf
 - [412–415] Oberleis
 - [416] Petronell
 - [417] Prutzendorf
 - [418] Ragelsdorf
 - [419–420] Roseldorf
 - [421] Straning
 - [422] Thunau
 - [423] Wien-Kahlenbergerdorf
 - [424] Windpassing
- farbloses Glas*
- [425] Roggendorf

Variante 2, blaues Glas

- [426] Amelsdorf
- [427] Etzersdorf
- [428] Kleinhöflein
- [429] Limberg
- [430] Oberleis
- [431] Roseldorf

³⁷ Die von N. VENCLOVÁ (1990, 127) der Gruppe 12b zugewiesenen Exemplare mit drei Rippen (ohne Seitenrippen) stellen vielmehr eine Variante der Armring-Gruppe 12a dar.

³⁸ Die Autorin weist auch auf die morphologische und typologische

Verwandtschaft zwischen einem Teil der Exemplare mit erhabenem Relief und den Warzenarmringen der Gruppe 14a hin.

³⁹ Siehe auch Anhang B; Etzersdorf [486–487], Haselbach [488], Kammerm [489].

Die beiden Mittelrippen der Armringe der behandelten Gruppe weisen gewöhnlich einen quer verlaufenden (oder schwach schrägen) Einschnitt auf. In einer Reihe von Fällen fällt allerdings deutlich auf, dass jede Rippe getrennt geschnitten wurde. Dies trifft für ein paar Armringe der Variante 1 zu [400, 401, 409, 416, 417]. Bei einem dieser Armringe aus Petronell [416] weisen die schrägen Einschnitte an beiden Rippen in verschiedene Richtungen⁴⁰. Bei den zwei weiteren Armringen der Variante 1 [403] und 2 [428] ist eine der Mittelrippen zusehends breiter. Darüber hinaus scheint die breitere Rippe am Exemplar aus Etzersdorf [403] schwach deformiert zu sein. Beide Mittelrippen des Armringes der Variante 1 aus Windpassing [424] sind schwach voneinander getrennt und bilden eine hoch gewölbte Rippe. Unter den Exemplaren der Variante 1 hebt sich auch eine Gruppe von Armringen mit etwas schmäleren Rippen ab [400, 402, 405, 406, 418], die der Variante 2 nahe kommen. Bei einem Armring der Variante 1 aus Roggendorf [425], erzeugt aus farblosem Glas, ist die charakteristische gelbe „Folie“ nicht vorhanden. Das blaue Glas, aus dem einer der Armringe der Variante 1 aus Ketzelsdorf [409] gefertigt ist, weist einen untypischen, dem Berliner Blau angenäherten Farbton auf.

Gruppe 13b

Armringe mit vier Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite sind zwei Mittelrippen und zwei vorwiegend schmalere Randrippen zu erkennen. Beide Mittelrippen weisen quer verlaufende Einschnitte auf. Diese liegen dicht beieinander in regelmäßigem Abstand und bilden an den Mittelrippen zwei Reihen von Rechteckbuckeln. Wenige bekannte Armringe der Gruppe 13b wurden aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe erzeugt. Die zusätzliche Verzierung wird gebildet durch wellenlinienförmig an der Oberfläche der Mittelrippen eingeschmolzenes opakes Glas von weißer oder gelber Farbe. Aus Ostösterreich liegt kein Exemplar dieser Gruppe vor.

Gruppe 13c

Armringe mit drei Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine gewöhnlich breitere Mittelrippe und zwei Randrippen zu erkennen.

Die Mittelrippe ist mit quer verlaufenden Einschnitten versehen. Diese liegen dicht beieinander in regelmäßigem Abstand und bilden an der Mittelrippe eine Reihe von Rechteckbuckeln. Armringe der Gruppe 13c sind vorwiegend aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe erzeugt.

Unter den Exemplaren von Manching wurden die Armringe der Gruppe 13c aus blauem Glas von R. GEBHARD (1989, 12–13) seiner Reihe 9 zugewiesen.

Armringe der behandelten Gruppe sind in der Latène-Kultur durch sehr wenige Funde bekannt; aus Ostösterreich stammen drei Fragmente:

blaues Glas

[432–433] Etzersdorf

[434] Gumping

Die Mittelrippen der beiden Armringe aus Etzersdorf [432, 433] weisen schwach geneigte Einschnitte auf⁴¹. Die Mittelrippe des Exemplars aus Gumping [434] ist auf einer Seite teilweise deformiert.

Gruppe 13d

Armringe mit fünf Längsrippen, vorwiegend ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine gewöhnlich breitere Mittelrippe und je zwei Seiten- und Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe weist quer verlaufende Einschnitte auf. Diese liegen dicht beieinander in regelmäßigem Abstand und bilden an der Mittelrippe eine Reihe von Rechteckbuckeln. Einer eigenen Variante der behandelten Gruppe gehören Exemplare mit zusätzlicher Verzierung an, die durch abschnittsweise wellenlinienförmig an der Oberfläche der Seiten- oder seltener Randrippen eingeschmolzenes opakes Glas von gelber oder weißer Farbe gebildet werden. Th. E. HAEVERNICK (1960, 61) hat ferner eine Variante von Armringen ausgesondert, an deren Mittelrippe plastische Buckeln in zwei Reihen angebracht sind, wie auch eine Variante, in der sowohl die Mittel- als auch Seitenrippen mit Einschnitten versehen sind⁴². Armringe der Gruppe 13d sind vorwiegend aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe, seltener aus farblosem Glas mit bzw. ohne gelbe „Folie“ gefertigt.

Armringe der behandelten Gruppe sind im Fundmaterial der Latène-Kultur selten nachgewiesen; aus Ostösterreich stammt ein einziges, verschollenes Exemplar⁴³:

⁴⁰ Dieses Exemplar erinnert zum Teil an die „zopfförmig“ eingeschnittenen Armringe der Gruppe 11a.

⁴¹ Beide Armringe schließen sich also typologisch an die Armringe der Gruppe 8a an.

⁴² Die Zuweisung der Exemplare der beiden Varianten zu der Gruppe 13d scheint umstritten zu sein.

⁴³ Th. E. HAEVERNICK (1960, 185) hat der behandelten Gruppe auch den Armring von Bad Fischau zugerechnet. Dieses Exemplar wurde in der vorliegenden Bearbeitung in die Gruppe 8d, Variante 1 gesetzt [374].

Variante mit zusätzlicher Verzierung, blaues Glas

[435] Roggendorf

Die zusätzliche Verzierung bildet ein opakes Glas von gelber und weißer Farbe.

Gruppe 14a

Armringe mit drei Längsrippen, ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine erhabene und breite Mittelrippe sowie zwei Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit gruppenweise angeordneten plastischen „Warzen“ bedeckt. Die Randrippen sind oft nur schwach ausgeprägt und bilden eine Art breite Basis. Armringe der Gruppe 14a wurden in den meisten Fällen aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe (oft von hellem Farbton und geringfügig opak), seltener aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ oder von hellgrüner Farbe gefertigt. Armringe der behandelten Gruppe lassen sich grundsätzlich in zwei Varianten unterteilen:

- Variante 1: Armringe mit je drei gruppenweise angeordneten Warzen an der Mittelrippe;
- Variante 2: Armringe mit je vier gruppenweise angeordneten Warzen an der Mittelrippe.

Unter den Exemplaren von Manching hat R. GEBHARD (1989, 12) die Armringe der Gruppe 14a aus blauem Glas seiner Reihe 1 zugeordnet. Th. E. HAEVERNICK (1960, 61–63) hat je nach Anordnung und Form von plastischen Warzen insgesamt sieben Varianten herausgestellt⁴⁴.

Armringe der behandelten Gruppe sind durch zahlreiche Funde aus dem Verbreitungsbereich der Latène-Kultur belegt; aus Ostösterreich stammen 20 Fragmente⁴⁵:

Variante 1, blaues Glas

[436] Bad Deutsch-Altenburg

[437–438] Drösing

[439] Göttlesbrunn

[440] Großsirnig

[441] Grund

[442] Laab

[443] Michelstetten

[444] Mödring

[445] Niederleis

[446–449] Oberleis

[451–451] Roseldorf

[450] Petronell

Variante 2, blaues Glas

[452] Neckenmarkt

[453] Ringelsdorf

[454] Roseldorf

[455] Wildendürnbach

Nur ein Armring der behandelten Gruppe, und zwar das Exemplar aus Mödring [444], wurde aus Glas mit einem untypischen, hellblauen Farbton erzeugt.

Gruppe 14b

Armringe mit drei Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine hohe und breite Mittelrippe sowie zwei Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit plastischen, gruppenweise angeordneten Warzen bedeckt. Die Randrippen sind oft nur schwach abgetrennt und bilden eine Art breite Basis. Armringe der Gruppe 14b wurden vorwiegend aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe (oft von hellem Farbton und teilweise opak), seltener von hellgrüner Farbe gefertigt. Die zusätzliche Verzierung wird gebildet durch Wellenlinien oder seltener unregelmäßige Linien aus weißem oder gelbem opakem Glas oder aus durchscheinendem Glas von blauem Farbton. Derartige Dekor ist an der Oberfläche der Mittelrippe wie auch der Randrippen eingeschmolzen. Die Armringe der behandelten Gruppe sind grundsätzlich – ebenso wie die Exemplare der Gruppe 14a – in zwei Varianten zu unterteilen:

- Variante 1: Armringe mit je drei gruppenweise angeordneten „Warzen“ an der Mittelrippe
- Variante 2: Armringe mit je vier gruppenweise angeordneten „Warzen“ an der Mittelrippe

Armringe der Gruppe 14b kommen in der Latène-Kultur relativ selten vor; aus Ostösterreich liegen 4 Exemplare vor⁴⁶:

Variante 1, blaues Glas

[456] Haselbach

[457] Oberleis

[458] Windpassing

Variante 2, blaues Glas

[459] Mannersdorf am Leithagebirge

⁴⁴ Die beiden letzten von der Autorin herausgestellten Varianten sind nicht in die Gruppe 14a zu setzen. Die erstere steht typologisch der Armring-Variante 1, Gruppe 12a, näher, die zweite dagegen entspricht den Armringen der Gruppe 12b.

⁴⁵ Siehe auch Anhang B₃: Haselbach [490], Marz [491], Oberleis [492]. Darüber hinaus handelt es sich bei dem von A. STUPPNER (1992a, 268) erwähnten „Bruchstück eines blauen Glasarmreifes mit War-

zendekor (womit das Fragment eines Armrings der Gruppe 14 gemeint sein dürfte) aus Ringelsdorf in der Tat wohl um eine buckelverzierte Perle. Das Fundstück gehört der Privatsammlung von F. Jedlicka, Würitz, an.

⁴⁶ Der zweite gänzlich erhaltene Armring stammt aus Kleinreiprechtsdorf [334] und gehört der Gruppe 8b an.

Der Armring der Variante 2 aus Mannersdorf am Leithagebirge [459] stellt einen der zwei Glasarmringe dar, die aus Ostösterreich stammen und zur Gänze erhalten sind. Die zusätzliche Verzierung der Armringe der Gruppe 14b wurde aus weißem [457, 459] oder gelbem [456, 458] opakem Glas erzeugt. Beim Exemplar aus Haselbach [456] sind die erhaltenen Warzen mit opakem Glas von gelber Farbe bedeckt oder sie wurden sogar zum Teil daraus gefertigt. Der Armring aus Oberleis [457] weist an beiden Randrippen eine Verzierung in Form von sich kreuzenden Wellenlinien aus weißem opakem Glas auf. Die zusätzliche Verzierung des gänzlich erhaltenen Armrings der Variante 2 aus Mannersdorf [459] ist ebenfalls durch gerade an beiden Randrippen aufgeschmolzene Streifen aus weißem Glas sowie durch eine unregelmäßige Linie an den Warzen gebildet. Zwischen den Warzen des Armrings aus Windpassing [458] sind nur schwache Spuren einer möglicherweise zusätzlichen Verzierung mit den Resten von opakem gelbem Glas erhalten.

Gruppe 15

Armringe mit drei Längsrippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine massive und breite Mittelrippe sowie zwei Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit plastischen, mitunter doppelten Warzen versehen. Die zusätzliche Verzierung in Form von spiralförmig auf den Warzen der Mittelrippe verlaufenden Linien wurde aus opakem Glas von weißer Farbe erzeugt. Zwischen den Warzen wurden abschnittsweise angebrachte, zu Rhomben geformte Wellenlinien aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe angeschmolzen. Wenige bekannte Armringe der Gruppe 15 wurden aus durchscheinendem blauem Glas gefertigt. Aus Ostösterreich stammt kein Exemplar dieser Gruppe.

Gruppe 16

Armringe mit fünf Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine breite Mittelrippe sowie je zwei Seiten- und Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist mit einem massiven, plastischen, S-förmigen Streifen aus dem gleichen Glas wie der Armringkörper bedeckt⁴⁷. Der plastische Streifen an der Mittelrippe kann sich gabeln (indem er mehrere Streifen bildet) oder zusätzlich mit Einschnitten versehen sein. Die Seitenrippen sind mitunter sehr schwach abgehoben. Armringe der Gruppe 16 wurden zumeist aus durchscheinendem

dem blauem, seltener violetter (purpurfarbenem) Glas, farblosem Glas mit gelber „Folie“ oder aus grünem Glas gemacht.

Unter den Exemplaren von Manching wurden von R. GEBHARD (1989, 17) die Armringe der Gruppe 16 aus blauem Glas seiner Reihe 23 zugerechnet.

Armringe der behandelten Gruppe sind im Fundmaterial der Latène-Kultur selten belegt; aus Ostösterreich stammt nur ein einziges Fragment:

blaus Glas
[460] Laab

Gruppe 17

Armringe mit plastischer Verzierung an der Außenseite, erzeugt mithilfe eines Werkzeugs, das Einstichspuren hinterlässt. Die von Th. E. Haevernick (1960, 65) ausgesonderte Gruppe 17 umfasst Armringe, die typologisch den verschiedenen, oben behandelten Gruppen angehören⁴⁸. Diese Armringe wurden zumeist aus blauem, seltener farblosem Glas mit gelber „Folie“ erzeugt. Dass es sich hier tatsächlich um eine eigene Gruppe handelt, muss angezweifelt werden.

Von den Glasarmringen aus Ostösterreich ist nur ein einziges Exemplar in Gruppe 17 zu stellen. In der vorliegenden Arbeit wurde dieses Fundstück allerdings seiner „richtigen“ Gruppe zugewiesen und zusammen mit ihr behandelt. Die schrägen Einschnitte an der Mittelrippe des Armrings der Gruppe 8c aus Loretto [365] wurden mittels eines Kammes erzeugt, dessen Spuren sehr deutlich zu erkennen sind.

Anhang A

Armringe, die keiner der zuvor behandelten typologischen Gruppen angehören. Unter dem analysierten Bestand von Armringen aus Ostösterreich wurden in den Anhang 10 Fragmente aufgenommen⁴⁹:

A_1 -[461] Etzersdorf
 A_2 -[462] Mannersdorf an der March
 A_3 -[463] Mödring
 A_4 -[464] Etzersdorf
[465] Großsierning
 A_5 -[466] Haselbach
 A_6 -[467] Roseldorf
 A_7 -[468] Oberleis
 A_8 -[469] Michelstetten
 A_9 -[470] Kammern

⁴⁷ T. E. HAEVERNICK (1960, 64) bezeichnet diese Verzierung als „Verzierung nach Art des laufenden Hundes“.

⁴⁸ Die Autorin hat der Gruppe 17 solche Armringe zugeordnet, die

typologisch den verschiedenen Varianten der Gruppen 8a-d, 9, 11a-b und 13a-d entsprechen.

⁴⁹ Siehe auch Anhang B₃: Roseldorf [493].

A₁. Armring aus Etzersdorf [461]; einfach, im Querschnitt D-förmig, mit zusätzlicher Verzierung, erzeugt aus durchscheinendem Glas von hellgrüner Farbe. Die zusätzliche Verzierung besteht aus drei parallelen, an der Armringfläche angeschmolzenen Rippen aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe. Die deutlich abgesonderte Mittelrippe trägt als Verzierung eine netzartig angeordnete, nur noch als Negativ erhaltene Wellenlinie. Die beiden Seitenrippen sind glatt und fest in den Armringkörper eingeschmolzen und bilden gleichsam zwei parallel verlaufende Streifen. Das betreffende Exemplar knüpft also an die Armringe der Gruppe 5a an und dürfte möglicherweise als eine eigene Variante innerhalb dieser Gruppe zu betrachten sein.

A₂. Armring aus Mannersdorf an der March [462]; mit fünf Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite des Armringes sind drei annähernd gleich breite Mittelrippen und zwei schmale Randrippen zu erkennen. Der Armring wurde aus durchscheinendem farblosem Glas (ohne gelbe „Folie“) gefertigt. Das betreffende Exemplar kommt also deutlich der Armringvariante 2 der Gruppe 7a nahe. Es unterscheidet sich jedoch deutlich von den übrigen Exemplaren dieser Gruppe sowohl durch die Anordnung der Mittelrippen als auch durch den untypisch flachen Querschnitt⁵⁰.

A₃. Armring aus Mödring [463]; einfach, schräg gekerbt, ohne zusätzliche Verzierung. In unregelmäßigen Abständen angeordnete seichte Einschnitte wurden mit einem Werkzeug mit zwei breiten Zinken angebracht, das in der Mitte eine Art Kante von dreieckigem Querschnitt hinterließ. Der Armring wurde aus durchscheinendem blauem Glas gefertigt.

A₄. Fast identische Armringe aus Etzersdorf [464] und Großsiering [465]; mit fünf Längsrippen, ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Armringe sind eine höhere Mittelrippe und zwei niedrigere Seitenrippen (alle drei von ähnlicher Breite) sowie schmale Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe weist schräge Einschnitte in unregelmäßigen Abständen auf. Beide Fundstücke wurden aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe erzeugt. Armringe dieser Gruppe aus Manching wurden von R. GEBHARD (1989, Taf. 21:288, 289) seiner Reihe 21, die den Armringen der Variante 3, Gruppe 8c entsprechenden, zugewiesen. Die behandelten Exemplare aus Großsiering und Etzersdorf knüpfen einerseits tatsächlich an die Armringe der Variante

3, Gruppe 8c, andererseits aber an die Armringe der Gruppe 13d an. Durch die Art der Einschnitte an der Mittelrippe (d.h. quer verlaufend, in unregelmäßigen Abständen) heben sie sich allerdings von den beiden erwähnten Armringgruppen deutlich ab.

A₅. Armring aus Haselbach [466]; mit vier Rippen und zusätzlicher Verzierung. An der Außenseite des Armringes sind zwei Mittelrippen und zwei schmale Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippen sind mit je einem schräg verlaufenden, gleich ausgerichteten seichten Einschnitt versehen. Eine Mittelrippe ist etwas breiter und höher als die andere. Der Armring wurde aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe gefertigt. Die beiden Mittelrippen sind zwischen den schrägen Einschnitten zusätzlich mit einer Wellenlinie sowie mit einer unregelmäßigen, als Negativ erhaltenen Schleifenverzierung versehen. Das betreffende Exemplar kommt demnach einerseits den Armringen der Gruppe 8b und 8d mit schräg geschnittenen und verzierten Mittelrippen nahe, andererseits knüpft es an die Armringe der Gruppe 13b mit zwei geschnittenen Rippen an.

A₆. Armring aus Roseldorf [467]; mit vier Rippen, zusätzlich verziert. Die Außenseite des Armringes lässt zwei Mittelrippen sowie zwei schmale Randrippen erkennen. Die Mittelrippen sind mit schrägen, tiefen Einschnitten versehen, die an beiden Rippen verschieden ausgerichtet sind. Eine der Mittelrippen ist deutlich breiter und höher als die andere. Der Armring wurde aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe gefertigt. Beide Mittelrippen sind zwischen den schrägen Einschnitten zusätzlich mit einer nur noch als Negativ erhaltenen Wellenlinie verziert. Das betreffende Exemplar erinnert an den zuvor behandelten Armring aus Haselbach [466], der grundsätzliche Unterschied besteht allerdings darin, dass die Einschnitte an beiden Rippen in dem ersteren Fall tief, deutlich ausgeprägt und vor allem verschieden ausgerichtet sind. Typologisch dagegen knüpft der Armring aus Roseldorf einerseits an die Armringe der Gruppe 8b und 8d (Mittelrippen schräg eingeschnitten und verziert), andererseits an die Exemplare der Gruppe 11b an, die Einschnitte kommen teilweise einem Fischgrätenmuster nahe.

A₇. Armring aus Oberleis [468]⁵¹; mit fünf Rippen, zusätzlich verziert. An der Außenseite des Armringes sind eine Mittelrippe, zwei Seitenrippen sowie zwei schmale Randrippen zu erkennen. Die Mittelrippe ist ziemlich schmal und

⁵⁰ Das Fundstück ist fragmentarisch erhalten und man kann nicht ganz ausschließen, dass es sich dabei nicht um einen Armringrest handelt.

⁵¹ Th. E. HAEVERNICK (1960, 181, Nr. 16) hat diesen Armring ihrer Gruppe 11 zugerechnet (siehe auch KARWOWSKI 1999, Nr. 40).

glatt, die Seitenrippen sind breit und dicht mit kurzen schrägen Einschnitten bedeckt. Die Einschnitte an den beiden Rippen weisen in verschiedene Richtungen und kommen in ihrer Anordnung dem Fischgrätenmuster der Armringe der Gruppe 11b nahe. Der Armring wurde aus durchscheinendem blauem Glas erzeugt. Beide Mittelrippen sind zwischen den schrägen Einschnitten zusätzlich mit einer als Negativ erhaltenen Wellenlinie verziert. Der hauptsächlichste Unterschied zwischen dem behandelten Exemplar und den Armringen der Gruppe 11b besteht in dem Vorhandensein einer Mittelrippe, wodurch dieses Exemplar an die Armringe der Gruppe 10 anschließt.

A₈. Armring aus Michelstetten [469]; mit drei Rippen, ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite des Armringes sind eine Mittelrippe und zwei Randrippen zu erkennen. Die schmale und hohe Mittelrippe ist durch schräge, kurze und dicht beieinander liegende und seichte Einschnitte zopfförmig geformt. Die Randrippen sind schwach abgehoben und bilden eine breite Basis. Der Armring wurde aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe gefertigt. Das betreffende Exemplar knüpft demnach einerseits an die Armringe der Variante 3, Gruppe 8a mit schräg geschnittener Mittelrippe, andererseits aber an die Armringe der Variante 2, Gruppe 12a mit zopfförmig geformter Mittelrippe an⁵².

A₉. Armring aus Kammern [470]; mit drei Rippen, ohne zusätzliche Verzierung. Die Außenseite des Armringes lässt eine massive Mittelrippe und zwei schmale Randrippen erkennen. Die Mittelrippe ist aus zwei Reihen plastischer Halbkugeln geformt. Die einzelnen Halbkugeln wurden durch quer verlaufende Einschnitte abgesondert, die wahrscheinlich mit einem zweizinkigen Werkzeug angebracht wurden, dessen Abdrücke deutlich zu erkennen sind. Der Armring besteht aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe. Das betreffende Exemplar knüpft zum Teil an die Armringe der Variante 1, Gruppe 13a an, doch sind die Mittelrippen nicht deutlich voneinander getrennt; verschieden ist auch die Art und Weise, wie die quer verlaufenden Einschnitte angebracht sind.

Anhang B

Armringe, die aufgrund der Erhaltung typologisch nicht eindeutig bestimmt werden können. Ihr Erhaltungszustand lässt jedoch die eindeutige Feststellung zu, dass wir es mit den Resten von Glasarmringen der Latène-Kultur zu tun haben. Hierzu gehören Armringe, die von Th. E. HAEVER-

NICK (1960, 66) in ihren Anhang 1 aufgenommen worden sind sowie einige Armringe vom Anhang 2.

Aus Ostösterreich wurden in den Anhang B insgesamt 44 kleine Fragmente von Glasarmringen aufgenommen. Bis auf zwei Ausnahmen (B₂; [472–473]), die aus durchscheinendem Glas von hellgrüner Farbe gefertigt sind, bestehen alle übrigen Reste aus durchscheinendem blauem Glas. Sie können in 50% der Fälle (B₁–B₈) mit verhältnismäßig hoher Wahrscheinlichkeit den einzelnen typologischen Gruppen oder sogar deren Varianten zugeordnet werden:

B₁ (Gruppe 3a)

[471] Limberg

B₂ (Gruppe 5a)

[472] Etzersdorf

[473] Laab

B₃ (Gruppe 7ab)

[474–476] Etzersdorf

[477] Limberg

B₄ (Gruppe 7c)

[478–480] Etzersdorf

B₅ (Gruppe 8ab)

[481–484] Etzersdorf

B₆ (Gruppe 8c)

[485] Roseldorf

B₇ (Gruppe 13a)

[486–487] Etzersdorf

[488] Haselbach

[489] Kammern

B₈ (Gruppe 14a)

[490] Haselbach

[491] Marz

[492] Oberleis

B₁. Der Gruppe 3a gehört wahrscheinlich das Armringfragment aus Limberg an [471], von dem jedoch nur noch ein Fragment vom oberen Teil des Fundstücks erhalten blieb.

B₂. Zwei Fragmente gehören anscheinend zu den Armringen der Gruppe 5a [472, 473]. Sie sind beide in sehr kleinen Fragmenten erhalten. Für ihre Herstellung wurde durchscheinendes grünes Glas verwendet. Als zusätzliche Verzierung dürften derzeit nur noch die Reste aus durchscheinendem blauem Glas zu deuten sein. Aus der Anordnung der Zierelemente an dem Armringfragment aus Laab [473] ist zu schließen, dass wir es dort wohl mit einer Verzierungsvariante, die von einem Netz von drei auseinander gehenden und zusammenlaufenden Linien gebildet wird, zu tun haben.

⁵² Vgl. R. GEBHARD 1989, 13, Reihe 3 – Nr. 36.

B₃. In vier Fällen blieben an den Armringfragmenten die Reste von drei parallelen und glatten Rippen von sich allmählich verringernder Höhe und Breite. Sie stammen wahrscheinlich von Armringen mit fünf Rippen der Gruppe 7a ([474, 475, 477] – Variante 1) wie auch, im Hinblick auf die Negativreste der zusätzlichen Verzierung an der Mittelrippe, von Exemplaren der Gruppe 7b ([476] – Variante 2).

B₄. In weiteren drei Exemplaren blieben die Reste von nur zwei parallelen Rippen erhalten, der massiven Mittelrippe sowie der kleinen Randrippe [478–480]. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um Armringfragmente der Gruppe 7c. An zwei Armringen sind ferner die Spuren einer zusätzlichen Verzierung in Form von Wellenlinien aus weißem opakem Glas an der Mittelrippe [480] sowie an der Mittel- und der Randrippe [479] erhalten. Das dritte der behandelten Fragmente [478] weist keine Verzierung auf. Sollte es sich dabei tatsächlich um Armringfragmente der Gruppe 7c handeln, so sind solche Merkmale wie die Verzierung an der Randrippe wie auch das gänzliche Fehlen einer zusätzlichen Verzierung in dieser Gruppe nur sehr selten anzutreffen.

B₅. In weiteren vier Fällen blieben die Reste einer schräg geschnittenen Mittelrippe sowie eine glatte Randrippe erhalten. Zwei Fragmente lassen darüber hinaus die Spuren einer zusätzlichen Verzierung aus weißem [483] oder gelbem [484] opakem Glas erkennen. Bei verzierten Exemplaren liegen uns aller Wahrscheinlichkeit nach Armringfragmente der Gruppe 8b vor ([483] – Variante 1?; [484] – Variante 2?). Ungeachtet der fehlenden Verzierung⁵³ dürfte in die Gruppe 8b noch ein weiteres Fragment [482] zu setzen sein. Dieses lässt eine breite, längs gekerbte Mittelrippe (Variante 3?) erkennen, die für die Armringe der Gruppe 8a eher untypisch ist. Zu einem Armring der Gruppe 8a gehört dagegen wohl ein übriges Fragment ohne erhaltene Verzierung ([481] – Variante 2?). Dieses Exemplar wurde aus blauem Glas von untypisch himmelblauem Farbton gefertigt.

B₆. Ebenfalls die Reste einer schräg gekerbten, doch massiven Mittelrippe sowie glatte Seiten- und Randrippen blieben an einem weiteren Fragment erhalten, das offensichtlich von einem Armring der Gruppe 8c stammt ([485] – Variante 3?).

B₇. An den vier weiteren Fragmenten sind Rippenteile mit dicht beieinander liegenden, quer verlaufenden Einschnitten sowie schmale und glatte Randrippen erhalten. Es liegt also die Vermutung nahe, dass sie den Armringen der Gruppe 13a angehören ([488, 486, 489] – Variante 4?; [487] – Variante 5?).

B₈. Weitere drei Fragmente mit erhaltenen Einzelwarzen sowie schmalen Randrippen, die wahrscheinlich den Armringen der Gruppe der Gruppe 14a zuzuzählen sind ([490, 490, 492]⁵⁴ – Variante 2?).

Der Erhaltungszustand der übrigen 22 Fragmente, die hier dem Anhang B zugewiesen worden sind, lässt keine eindeutige typologische Einordnung zu; für eine Reihe von Fällen ist es allerdings möglich, ein paar Gruppen herauszustellen:

B₉ (Anhang A)

[493] Roseldorf

B₁₀ (Gruppe 6a-7c)

[494–495] Etzersdorf

[496] Haselbach

[497] Roseldorf

B₁₁ (Gruppe 8a-13d)

[498–500] Etzersdorf

[501] Etzersdorf

B₁₂ (Gruppe 6b-8e)

[502] Etzersdorf

[503–504] Roseldorf

B₁₃ (Gruppe 6a-16)

[505–509] Etzersdorf

[510–511] Roseldorf

B₁₄ (Gruppe 6a-16)

[512–513] Oberleis

[514] Roseldorf

B₉. In diesem Fall [493] ist eine typologische Zuordnung jenes großen Armringfragmentes mit einem erhaltenen Teil einer massiven und glatten Mittelrippe und mit dreifacher, durch zwei Längsrillen gegliederter Randrippe, nicht einfach. Vermutlich handelt es sich hierbei um das Fragment eines untypischen, zu keiner der ausgesonderten typologischen Gruppen gehörenden Armringes (vgl. Anhang A).

B₁₀. In den weiteren Fällen deuten die erhaltenen Reste von glatten Mittel- und Randrippen auf die Armringe der Gruppen 7a, 7b oder 7c [495, 496] sowie mit Rücksicht auf die massive Mittelrippe auf die Exemplare der Gruppen 6a, 6b oder 7c [494] hin. Das Fragment mit den Resten von zwei glatten Rippen, die am ehesten von einer Mittel- und einer Seitenrippe stammen, allerdings keine erhaltene Randrippe aufweisen [497], dürfte von einem Armring der Gruppe 7a oder 7b stammen.

B₁₁. Die an Fragment [498] erhaltenen Reste einer schräg eingeschnittenen Mittelrippe sowie einer Randrippe legen die Zuordnung zu einem Armring der Gruppe 8a-d, 11a-b oder eventuell 13a-d nahe. In weiteren zwei Fällen blieben

⁵³ Die Oberfläche der schräg gekerbten Mittelrippe ist nur zum Teil erhalten.

⁵⁴ In der Bearbeitung der Glasfunde von Oberleis (KARWOWSKI 1999, Nr. 47) wurde dieser Armring der Gruppe 14 zugewiesen.

nur noch Teile unverzierter Rippenoberfläche mit sehr schwachen Schnittspuren erhalten [499, 500]. Diese Fragmente stammen möglicherweise von Armringen der Gruppe 8a bis 13d. Einem Armring der Gruppe 8b oder 8d gehört wahrscheinlich ein Fragment mit erhaltener Rippe mit schwach abgeschrägten Einschnitten, Überresten von Seiten- oder Randrippen sowie mit den Spuren einer zusätzlichen Verzierung aus opakem Glas von gelber Farbe an [501].

B₁₂. Von drei weiteren Fällen sind nur noch Teile der Rippenoberfläche mit zusätzlicher Verzierung aus opakem gelbem Glas [502–504] erhalten. Verzierte Fragmente können sowohl von Armringen mit glatten Rippen der Gruppen 6b, 7b, 7c als auch von solchen mit schräg gekerbten Rippen der Gruppen 8b, 8d, 8e stammen.

B₁₃. Von zwei Fragmenten sind die Armringbasen mit zwei abgesonderten glatten Randrippen [505, 507], bei weiteren fünf Stücken dagegen nur eine glatte Randrippe mit einem kleinen Rest der Mittelrippe erhalten geblieben [506, 508, 509, 510, 511]. All diese Fragmente können von den Armringen beliebiger typologischer Gruppen stammen, angefangen von der Gruppe 6a bis inklusive Gruppe 16.

B₁₄. Die letzten drei Armringfragmente, die in den Anhang B aufgenommen wurden, sind sekundär umgeschmolzen, und ihre typologische Einordnung ist eigentlich nicht möglich. In zwei Fällen allerdings [512, 514] liegt im Hinblick auf die deutlichen Rippenreste die Vermutung nahe, dass wir es hier mit Fragmenten der Armringe der Gruppen 6a bis 16 zu tun haben. Das dritte Fragment [513] ist verschollen.

Anhang C

Verlorengegangene Armringe oder solche, die derzeit nicht aufgenommen werden konnten, über die es in der Literatur nur knappe Andeutungen gibt, auf deren Grundlage diese Exemplare allerdings als Armringe der Latène-Kultur angesprochen werden können. Bei den in Anhang C zusammengetragenen Armringen ist es schwierig, ihre typologische Zugehörigkeit, mitunter sogar auch ihre Farbe oder ihren Erhaltungszustand zu bestimmen. Hierzu gehört ein Teil der von Th. E. HAEVERNICK (1960, 66) in ihren Anhang 2 einbezogenen Armringe. Unter dem behandelten Armringbestand aus Ostösterreich fanden in den Anhang C insgesamt 11 Exemplare Eingang:

- [515] Kuffern
- [516–517] Oslip
- [518] Ringelsdorf
- [519] Roseldorf
- [520–521] St. Margarethen
- [522] Schützen
- [523] Strögen
- [524] Wieselburg
- [525] Wolfersdorf

Aus den veröffentlichten Beschreibungen geht hervor, dass alle Armringe nur fragmentarisch erhalten waren⁵⁵. Sie wurden größtenteils aus blauem Glas erzeugt (bis auf den Armring aus Wieselburg [542], für den es keine Angabe zur Glasfarbe gibt, und das aus „schwarzem“ Glas gefertigte Exemplar aus Schützen [522] (vgl. Anm. 9). Die zusätzliche Verzierung besteht in zwei Fällen aus gelbem Glas [522, 523] und in einem Fall aus weißem Glas [525]. Nur in drei Fällen ist die Annahme möglich, dass es Fragmente von gerippten Armringen der Gruppen 6b, 6d, 7b, 7c oder eventuell 7d waren [522, 523, 525]. Von den weiteren beiden Stücken ist nur bekannt, dass die Armringe „profiliert“ waren [516, 517]. In den übrigen Fällen steht es nur fest, dass es „Armringe“ waren.

4.2 Ringperlen

Gläserne Ringperlen stellen neben den zuvor behandelten Armringen sehr charakteristische Fundstücke der Latène-Kultur dar. Ebenso wie die Armringe sind sie größtenteils aus den Siedlungen dieser Kultur, vor allem aus den *Oppida* bekannt (Abb. 5). Sie kommen allerdings auch oft in Gräbern vor und bilden bisweilen Kolliers, die aus über 20 Exemplaren bestehen (Abb. 6).

Die erste gründliche Einteilung der gläsernen latènezeitlichen Ringperlen wurde von Th. E. HAEVERNICK (1960, 66–71) vorgenommen. Ebenso wie bei den Armringen hat die Autorin, gestützt auf das Fundmaterial der gesamten Latène-Kultur, je nach Größe, Querschnittsform und vor allem Verzierungsart acht Gruppen von Ringperlen aussondert. Die Nummerierung der herausgestellten Gruppen von Ringperlen stellen eine Fortsetzung der Gliederung von Glasarmringen dar⁵⁶.

⁵⁵ Genaue Zitate der publizierten Beschreibungen sind im Katalog 1 angegeben.

⁵⁶ In ihrer Einteilung hat Th. E. HAEVERNICK (1960, 66–67) auch solche Fundstücke berücksichtigt, die von ihr als „halbgroße Ringe“ herausgestellt und der Gruppe 18 zugewiesen wurden. Es handelt sich dabei um einfache, unverzierte Ringe mit D-förmigem Profil, gewöhnlich aus farblosem Glas, die eine Art Anhänger an den Torques

darstellten (siehe HAEVERNICK 1960, Taf. 15:18,2–5). „Halbgroße Ringe“ bilden eine getrennte Kategorie von Glasfunden der Latène-Kultur, werden in die frühe Latène-Zeit datiert und sind vor allem aus der Champagne bekannt (siehe auch Joffroy 1967; Thénot 1982, 59–60). Diese Funde werden in der vorliegenden Arbeit nicht weiter behandelt.

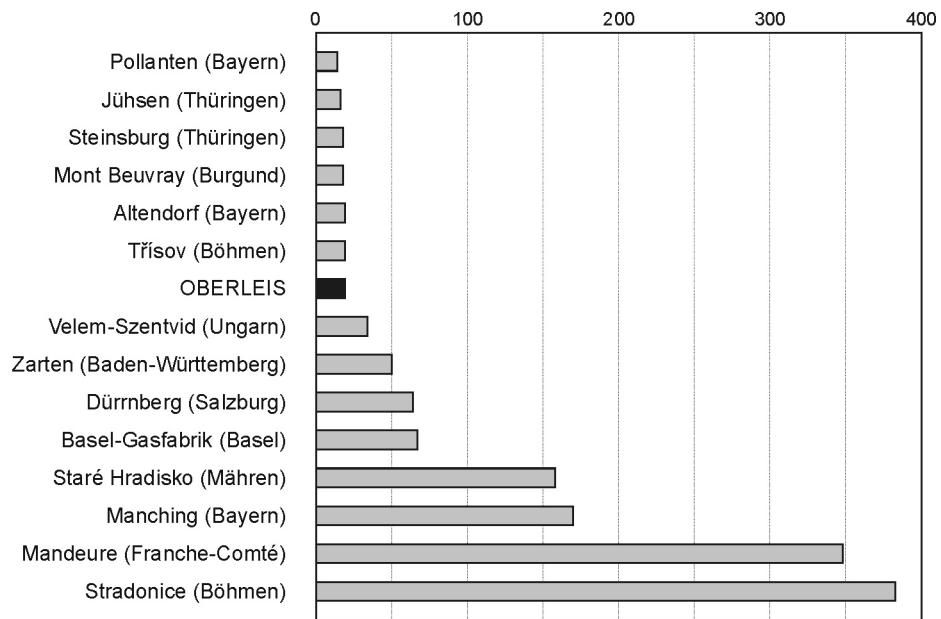


Abb. 5: Gläserne Ringperlen aus den *Oppida* und Siedlungen der Latène-Kultur mit der höchsten Anzahl (nach BRAND 1995; GEBHARD 1989; GUILLARD 1992; HAEVERNICK 1960; KARWOWSKI 1999; LAPPE 1979; RISSANEN 1999; VENCLOVÁ 1990; WAGNER 1993).

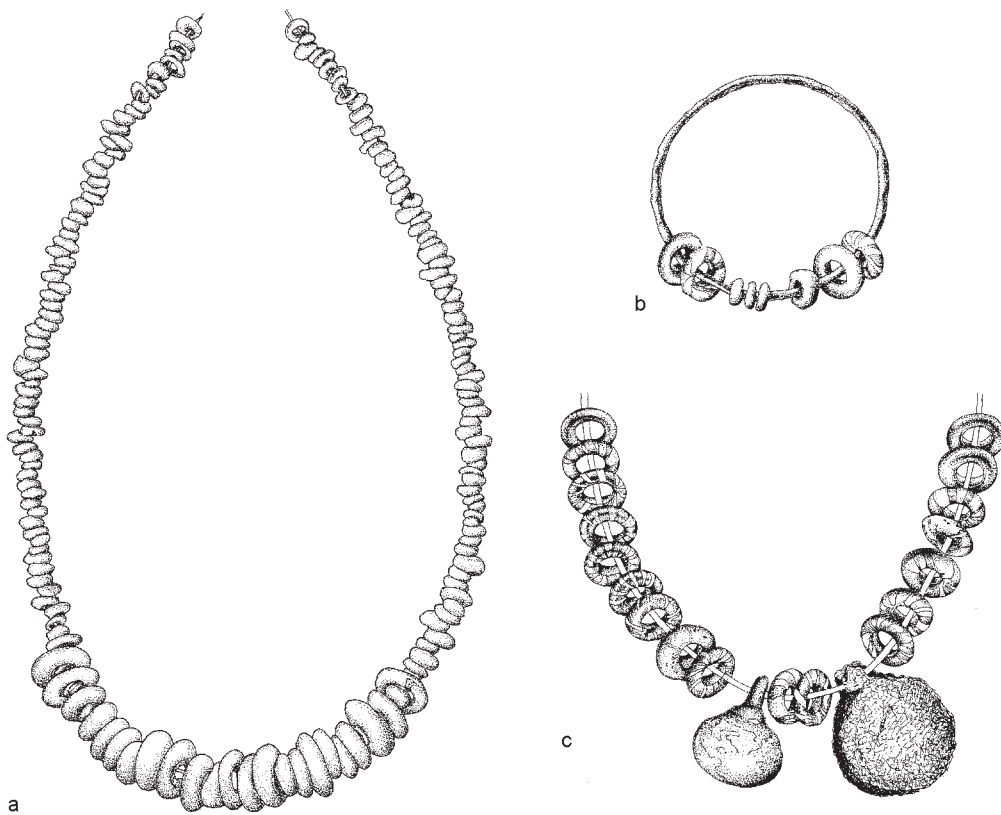


Abb. 6: Perlenketten und Armring mit gläsernen Ringperlen. Funde aus den Gräbern 1205 (a) und 1216 (b, c) aus Wederath-Belginum. Ohne Maßstab (nach HAFFNER 1987).

Ein anderes Klassifizierungssystem von Perlen aus dem *Oppidum* von Manching nahm R. GEBHARD an (1989, 168–180), der dieser Fundkategorie auch Ringperlen zugeordnet hat. Dieses Material wurde in 12 Hauptfarbgruppen (I–XII) gegliedert. Jeder von ihnen wurde entsprechende Kennzeichnung je nach Größe (a–g) und Verzierungsart (A–F) zugeschrieben. In seiner Bearbeitung über die mittel- und spätlatènezeitlichen Glasperlen hat M. A. ZEPEZAUER (1993, 30–63) die Ringperlen je nach unterschiedlicher Verfärbung des Glases ihrer Körperteile in sechs Typen (1–6) unterteilt. Dann wurde der jeweilige Typ je nach Querschnittsform und Vorhandensein, Art und Form der Farbgebung der Verzierung mit entsprechender numerischer Kennzeichnung versehen.

Wie bei den Armringen wurde der Klassifizierung der gläsernen Ringperlen aus Ostösterreich die systematische Gliederung nach Th. E. HAEVERNICK (1960) zugrunde gelegt.

Gruppe 19

Ringperlen mit deutlicher Kante mit dreieckigem Querschnitt an der Außenseite und ohne zusätzliche Verzierung. Sie wurden vorwiegend aus durchscheinendem farblosem oder schwach gefärbtem Glas mit oder ohne gelbe „Folie“, in Einzelfällen auch aus grünem, blauem oder braunem Glas erzeugt. Für die Glasringe „mit Grat“ hat R. GEBHARD (1989, 169, 171) das Kennzeichen „f“ eingeführt. Die aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ gefertigten Exemplare aus Manching wurden vom Autor der Gruppe If zugewiesen. Nach der Einteilung von M. A. ZEPEZAUER (1993, 37–50) gehören die Ringperlen den Typen: 1.1.2 (farblos), 1.2.2 (farblos mit gelber „Folie“), 3.1.2 (grün) und 4.1.2 (blau) an.

Die vorliegenden Ringperlen sind durch zahlreiche Funde aus dem Verbreitungsbereich der Latène-Kultur bekannt; für das östliche Österreich ist nur ein Exemplar belegt:

farbloses Glas

[526] Oberleis

Das Glas, aus dem dieses Fundstück gefertigt ist, weist einen sehr schwachen gelblichen Farbton auf, die charakteristische gelbe „Folie“ ist allerdings nicht vorhanden.

Gruppe 20

Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Querschnitt und ohne zusätzliche Verzierung, aus durchscheinendem farblosem Glas mit gelber „Folie“ gefertigt. Für alle Ringperlen aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ hat R. GEBHARD (1989, 168, 171) die Kennzeichnung „I“ eingeführt. Unter dem Fundstoff von Manching entsprechen den Ringperlen der Gruppe 20 je nach der Größe die folgenden Gruppen: Ic (mittelgroß) und Id (groß). Nach der Klassifikation von M. A. ZEPEZAUER (1993, 37–38) gehören die Ringperlen dem Typ 1.2.1. an.

Die behandelten Ringperlen sind in der Latène-Kultur durch zahlreiche Funde bekannt; aus Ostösterreich liegt nur ein Einzelexemplar vor⁵⁷:

farbloses Glas mit gelber „Folie“

[527] Oberleis

Die Ringperle ist zur Gänze erhalten⁵⁸. Die charakteristische gelbe „Folie“ wurde nicht, wie dies bei Armringen der Fall ist, auf der Innenseite des Fundstückes aufgetragen, sondern in dessen Körper eingeschmolzen, wodurch eine recht unregelmäßige Schicht entstanden ist⁵⁹.

Gruppe 21

Vorwiegend massive Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Querschnitt, ohne zusätzliche Verzierung. Sie bestehen größtenteils aus durchscheinendem blauem, grünem oder farblosem Glas (mitunter mit schwachem Farbton), seltener dagegen aus violetter (purpurfarbener), braunem und gelbem Glas⁶⁰.

Nach der Klassifikation von R. GEBHARD (1989, 168–169) dürften der behandelten Gruppe die meisten einfarbigen Ringperlen zuzuweisen sein, die von dem Autor mit „d“ (groß) und „e“ (groß, dick) sowie in einigen Fällen mit „c“ (mittelgroß) gekennzeichnet wurden. Die Exemplare aus dem Bestand von Manching (GEBHARD 1989, 171–173) gehören je nach Größe und Glasfarbe den folgenden Gruppen an: III (farblos), IVd (groß, grün), IVe (große dick, grün), VIId (groß, blau), VIe (groß dick, blau), VIIIE (groß dick, braun) sowie Xe (dick, purpurfarben). Nach der Einteilung von M. A. ZEPEZAUER (1993, 32–60) sind es Ringperlen vom

⁵⁷ Einer der Ringe von Etzersdorf [586], der typologisch auch in die Gruppe 20 gehört, ist in der vorliegenden Bearbeitung jedoch den Fingerringen der Gruppe 26 zugewiesen.

⁵⁸ Im Unterschied zu den Glasarmringen sind die Ringperlen verhältnismäßig oft zur Gänze erhalten.

⁵⁹ Schlussendlich jedoch macht das farblose Glas den Eindruck, ebenso wie dies bei Armringen der Fall war, als wäre es gelb gefärbt, vgl. Anm. 3.

⁶⁰ Ringperlen der Gruppe 21 sind relativ leicht mit den analogen, in die römische Kaiserzeit, in die Völkerwanderungszeit oder ins Mittelalter datierbaren Ringperlen zu verwechseln. Latènezeitliche Ringperlen sind gewöhnlich massiver und in der Dehnungstechnik hergestellt, bei deren Anwendung keine Spuren von der Verbindung des Glasstabes noch Aufwicklungsspuren zu beobachten sind (vgl. S. 88, auch: VENCLOVÁ 1990, 135–137).

Typ: 1.1 (farblos), 2.1 (gelb), 3.1.1 (grün), 4.1.1 (blau), 5.1.1 (braun) und 6.1.1 (purpurfarben).

Die Ringperlen der Gruppe 21 sind in der Latène-Kultur allgemein verbreitet; aus Ostösterreich stammen acht Exemplare⁶¹:

blaues Glas

[528–529] Etzersdorf

[530] Großburgstall

[531] Roseldorf

grünes Glas

[532] Etzersdorf

[533] Unterretzbach

gelbes Glas

[534] Oberleis

verschlackt

[535] Unterretzbach

Die beiden Ringperlen aus Unterretzbach [533, 535] sind verloren gegangen. Nach Th. E. HAEVERNICK (1960, 236, Nr. 152–153) sollen beide gänzlich erhalten gewesen sein. Eine von ihnen [535] war jedoch sekundär gebrannt und ließ somit keine Bestimmung ihrer Glasfarbe zu.

Gruppe 22

Zarte Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Querschnitt mit oder ohne zusätzliche Verzierung. Sie wurden aus durchscheinendem blauem, grünem, farblosem Glas (auch mit gelber „Folie“), seltener aus violetter (purpur-

farbenem) und braunem Glas gefertigt. Hierbei lassen sich grundsätzlich drei Varianten aussondern:

– Variante 1: große Ringperlen ohne zusätzliche Verzierung;

– Variante 2: kleine Ringperlen ohne zusätzliche Verzierung;

– Variante 3: kleine Ringperle mit zusätzlicher Verzierung.

Charakteristisch für viele Ringperlen der Gruppe 22 ist ihre sehr sorgfältige Machart⁶². Die zusätzliche Verzierung der Ringperlen der Variante 3 durch Streifen oder Flecken aus weißem oder gelbem opakem Glas wurde in die Oberfläche eingeschmolzen.

Der Einteilung von R. GEBHARD (1989, 171–173) zufolge dürfte die behandelte Gruppe je nach Proportion in die meisten von diesem Autor mit „c“ (mittelgroße) sowie manche von ihm sowohl mit „d“ (große) als auch mit „b“ (kleine) gekennzeichneten und je nach Glasfarbe und Verzierungsart seinen zahlreichen Gruppen zugehörigen Ringperlen zu setzen sein. Ebenso können in Bezug auf die Klassifikation von M. A. ZEPEZAUER (1993, 30–62) der behandelten Gruppe je nach Größe und Proportion praktisch alle von dieser Autorin ausgesonderten Typen von Ringperlen angehören⁶³.

Die Ringperlen der Gruppe 22 sind in der Latène-Kultur durch zahlreiche Funde bekannt und stellen nach Ringperlen der Gruppe 23 den quantitativ zweitgrößten Typ von Glasringen aus Ostösterreich dar. Für das letztere Gebiet sind 13 Exemplare belegt⁶⁴:

⁶¹ In der Bearbeitung der Glasfunde von Oberleis (KARWOWSKI 1999, Nr. 59) wurde in Bezug auf eine der Ringperlen [534] die Vermutung geäußert, dass sie Verzierungsspuren trage und demnach in die Gruppe 23 gehöre. Offensichtlich stellen jedoch die an der Glasoberfläche erkennbaren länglichen Risse keine Verzierungsreste dar.

⁶² N. VENCLOVÁ (1990, 138) engt die Definition der behandelten Glasringe zusätzlich ein: der Durchmesser der Öffnung ist größer und mindestens gleich dem halben Außendurchmesser des Fundstücks. Diese Proportion ist praktisch keiner der übrigen Gruppen von Ringperlen zuzusprechen. Es sei allerdings betont, dass die Richtigkeit der Herausstellung dieser Gruppe bedenklich erscheinen mag, da es außer Proportion, Größe und „sorgfältiger Machart“ keine Merkmale gibt, auf deren Grundlage diese Ringe zu einer typologischen Gruppe zusammengefasst werden könnten. Stilistisch können die Ringperlen der Gruppe 22 gelegentlich praktisch zu allen anderen Gruppen latènezeitlicher Glasringe gehören. Bei manchen unverzierten Exemplaren mag deren Abgrenzung von Fingerringen (Gruppen 26–28) schwierig sein.

⁶³ Als Kriterium für die Zuweisung zu den Ringperlen hat die Autorin jedoch einen Außendurchmesser des Fundstücks von mindestens 15 mm angenommen (ZEPEZAUER 1993, 30). Th. E. HAEVERNICK (1960, 69) gibt an, dass die Ringperlen der Gruppe 22 einen Außendurchmesser bereits ab 13 mm aufweisen können. Die kleinste

Ringperle, die in die vorliegende Bearbeitung aufgenommen worden ist, besitzt einen Außendurchmesser von 14 mm (Exemplar der Gruppe 22 aus Haselbach [547]).

⁶⁴ Der von O. H. URBAN (1994, 799, 937, Abb. 2690, 430; 1995, 369, Abb. 228:2690) angeführte Ring von Hainburg-Braunsberg, bei dem es sich u. U. um eine Ringperle der Gruppe 22 handeln mag, dürfte wohl eher mit der Hallstattzeit in Verbindung zu setzen sein. Sowohl in Farbe und Glasqualität, doch auch in Form und Herstellungsart unterscheidet sich dieses Exemplar von den Ringperlen der Latène-Kultur und wurde nicht in den Katalog der vorliegenden Bearbeitung einbezogen. Das Fundstück befindet sich zur Zeit im Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg, Niederösterreich.

Auch die Zugehörigkeit des bei S. NEBEHAY und H. ZABEHLYCKY (1983, 625) angeführten Ringes aus Prellenkirchen [542] zu der behandelten Gruppe ist nicht ganz gesichert. Das Fundstück selbst war leider nicht auffindbar, die angeführte Beschreibung lässt keine eindeutige Entscheidung darüber zu, ob wir es dabei tatsächlich mit einer Ringperle der Gruppe 22 zu tun haben. M. A. ZEPEZAUER (1993, 116, Nr. 0460) rechnete diesen Ring ihrem Typ 4.1.1.zu. Dieses Fundstück fand in der vorliegenden Bearbeitung Berücksichtigung.

Variante 1, blaues Glas

[536–537] Oberleis

farbloses Glas

[538] Oberleis

Variante 2, blaues Glas

[539–540] Etzersdorf

[541] Oberleis

[542] Prellenkirchen

farbloses Glas

[543] Oberleis

grünes Glas

[544–545] Etzersdorf

Variante 3, blaues Glas

[546] Großsiering

[547] Haselbach

farbloses Glas mit gelber „Folie“

[548] Roseldorf

Eine deutliche Abflachung an der Innenseite an einer der Ringperlen der Variante 2 aus Etzersdorf [540] bewirkt, dass sie eine Übergangsform zu den Fingerringen der Gruppe 26 darstellt. Die zusätzliche Verzierung an den Ringperlen der Variante 3 wird durch spiralförmige Streifen aus opakem weißem [547] und gelbem Glas [548] gebildet und blieb nur noch als Negativ erhalten [546]. Diese Exemplare knüpfen also deutlich an die Ringperlen der Gruppe 23 an, während die unverzierten Exemplare eigentlich zarte Formen von Ringperlen der Gruppe 21 darstellen. Die aus farblosem Glas gefertigte Ringperle der Variante 3 aus Roseldorf [548] besitzt eine zusätzliche in den Körper eingeschmolzene Schicht aus gelbem opakem Glas und kommt damit den Ringperlen der Gruppe 20 nahe.

Gruppe 23

Vorwiegend massive Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Querschnitt und zusätzlicher Verzierung. Sie wurden aus durchscheinendem blauem, grünem, farblosem (oder sehr schwach gefärbtem, verschiedene Farbtöne aufweisendem), violetter (purpurfarbenem) und braunem Glas gefertigt. Zusätzliche Verzierung aus opakem Glas von weißer oder gelber Farbe (in den Einzelfällen auch von anderen

Farben) in Form von sich nicht überschneidenden, zumeist strahlen- der spiralförmig, seltener konzentrisch oder sogar parallel angeordneten Streifen⁶⁵.

Bei den Ringperlen der behandelten Gruppe sind jedoch grundsätzlich zwei Haupttypen auszusondern:

- Variante 1: Ringperlen, die mindestens auf einer Seite mit spiralförmigen Streifen zusätzlich verziert sind;
- Variante 2: Ringperlen, die mindestens auf einer Seite mit strahlenförmigen Streifen zusätzlich verziert sind.

Unter den Ringperlen der behandelten Gruppe aus Manching hat R. GEBHARD (1989, 171–173) je nach Glasfarbe und Verzierungsart folgende Gruppen ausgesondert: VB (grün, Spiralverzierung), VIIA (blau, Radialverzierung), VIIB (blau, Spiralverzierung), VIIC (blau, konzentrische Verzierung), IXA (braun, Radialverzierung), IXB (braun, Spiralverzierung) sowie XIA (purpurfarben, Radialverzierung), XIB (purpurfarben, Spiralverzierung). Der Gruppe XIB wies der Autor gleichartige, allerdings aus porösem, „fayenceartigem“ Glas von grauem Farbton gefertigten Ringperlen zu.

Nach der Klassifikation von M. A. ZEPEZAUER (1993, 39–62) sind es Ringperlen der folgenden Typen: 1.3.1 (farblos mit gelber Radialverzierung), 1.3.2 (farblos mit gelber Spiralverzierung), 2.2.1 (gelb mit weißer Radialverzierung), 2.3.1 (gelb mit gelber Radialverzierung), 2.4.1 (gelb mit blauer Radialverzierung), 3.2.1 (grün mit gelber Radialverzierung), 3.2.2 (grün mit gelber Spiralverzierung), 4.2.1 (blau mit weißer Radialverzierung), 4.2.2 (blau mit weißer Spiralverzierung), 4.2.5 (blau mit weißer konzentrischer Verzierung), 4.3.1 (blau mit gelber Radialverzierung), 4.3.2 (blau mit gelber Spiralverzierung), 4.3.5 (blau mit gelber konzentrischer Verzierung), 4.4.1 (blaue mit blauer Radialverzierung), 5.2.1 (braun mit weißer Radialverzierung), 5.2.2 (braun mit weißer Spiralverzierung), 5.3.1 (braun mit gelber Radialverzierung), 5.3.2 (braun mit gelber Spiralverzierung), 6.2.1 (purpurfarben mit weißer Radialverzierung), 6.2.2 (purpurfarben mit weißer Spiralverzierung), 6.3.1 (purpurfarben mit gelber Radialverzierung) und 6.3.2 (purpurfarben mit gelber Spiralverzierung).

Die behandelten Ringperlen bilden die stärkste Gruppe von Glasringen in der gesamten Latène-Kultur und zugleich

⁶⁵ Eine deutliche Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Verzierungsformen ist nicht immer einfach. Die strahlenförmige Verzierung ist manchmal etwas schräg angeordnet und geht in die spiralförmige Verzierung über, diese wiederum kommt bei sehr starker „Torsion“ (insbesondere bei fragmentarisch vorliegenden Ringperlen) der konzentrischen Verzierung nahe (z.B. Drösig [561],

siehe auch GEBHARD 1989, Taf. 52:780). Vereinzelt kann die Verzierung an beiden Seiten einer Ringperle verschiedene Form annehmen (z.B. KARWOWSKI 1997, Abb. 8, vgl. auch HAEVERNICK 1960, 70).

auch die stärkste Gruppe in Ostösterreich. Aus diesem Gebiet liegen 15 Exemplare vor⁶⁶:

Variante 1, blaues Glas

[549] Bad Deutsch-Altenburg

[550] Hainburg

[551–553] Oberleis

[554] Schwarzenbach

[555] Wien-Kahlenbergedorf

[556] Wien-Leopoldau

[557] Wildendürnbach

farbloses Glas

[558] Oberleis

violettes Glas

[559–560] Oberleis

grünes Glas

[561] Drösing

Variante 2, blaues Glas

[562] Oberleis

violettes Glas

[563] Jedenspeigen

In sechs Fällen besteht die zusätzliche Verzierung aus gelbem Glas, auch in sechs Fällen aus weißem Glas, in einem Fall gleichzeitig aus gelbem und weißem Glas; in den übrigen zwei Fällen blieb sie nur noch in Form von Negativen erhalten⁶⁷.

Gruppe 23a

Verzierte, massive Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Profil. Wenige bekannte Exemplare wurden aus durchscheinendem blauem, in einem Fall aus grünem Glas gefertigt. Die zusätzliche Verzierung in Form von einer oder mehreren aufgeschmolzenen sich überschneidenden und mitunter ziemlich unregelmäßigen Wellenlinien, die fast immer aus

opakem gelbem Glas, in einem Fall aus durchscheinendem violetter (purpurfarbenem) Glas erzeugt sind. Unter dem Fundstoff von Manching hat R. GEBHARD (1989, 172) nur eine der Gruppe 23a entsprechende Ringperle herausgestellt und sie seiner Gruppe VIIF (blau, Zickzackfadenauf- lage) zugewiesen. Zu der Gruppe 23a gehören möglicher- weise auch einige mit Zickzackfadenauf- lage verzierte und von M. A. ZEPEZAUER (1993, 46–56) den Typen 3.2.4 (grün mit gelber Verzierung), 4.2.6 (blau mit weißer Verzierung), 4.3.7 (blau mit gelber Verzierung) zugerechnete Ringperlen.

Ringperlen der Gruppe 23a sind in der Latène-Kultur sehr selten anzutreffen. Aus Ostösterreich liegt nur ein Ein- zelexemplar vor:

violettes Glas

[564] Altenburg

Die zusätzliche Verzierung wird durch unregelmäßige Wellenlinien aus weißem opakem Glas sowie durch Zick- zacklinien aus opakem Glas von gelber Farbe gebildet. Die Linien aus gelbem Glas befinden sich auf den beiden Seiten der Ringperle, während die Linie aus weißem Glas seitlich auf dem Rücken angebracht ist. Auf dem erhaltenen Frag- ment der Ringperle überschneiden sich die Verzierungslini- en nicht.

Gruppe 24

Verzierte, vorwiegend massive Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Querschnitt. Sie bestehen größtenteils aus durchscheinendem blauem sowie violetter (purpurfarbe- nem), braunem und farblosem Glas. Als zusätzliche Verzier- ung dienen unregelmäßige Flecken unterschiedlicher Größe aus weißem oder seltener gelbem opakem Glas. Un- ter den Ringperlen der behandelten Gruppe von Manching hat R. GEBHARD (1989, 172–173) je nach Glasfarbe folgen-

⁶⁶ In der Arbeit über Glasfunde aus Oberleis (KARWOWSKI 1999, Nr. 57 und 58) wurden die zwei behandelten Ringperlen (Oberleis [551, 552]) der Gruppe 21 zugerechnet, allerdings mit der Bemerkung, dass sie möglicherweise Verzierungsspuren tragen. Derzeit scheint es jedoch, dass die an der Oberfläche der beiden Glasfunde spiralförmig angeordnete Risse die Verzierungsreste darstellen, so dass die beiden Exemplare in der vorliegenden Bearbeitung in die Gruppe 23 gesetzt worden sind. In einem Fall (Oberleis [551]) blieben sogar kleine Reste von weißem Glas erhalten.

Th. E. HAEVERNICK (1960, 253, Nr. 137, siehe auch ZEPEZAUER 1993, 170, Nr. 0541) führt noch eine weitere von einem unbekanntem Fundort in Österreich stammende Ringperle der Gruppe 23 aus der Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien an. Leider ist dieses Fundstück verlorengegangen, und auch im Archiv des Muse- ums fehlen jegliche Angaben über seinen Fundort. Theoretisch kann

diese Ringperle aus Ostösterreich stammen, dies muss jedoch nicht der Fall sein. Dieses Fundstück wurde nicht in die vorliegende Be- arbeitung aufgenommen.

⁶⁷ Bei den zwei verlorengegangenen Ringperlen der Variante 1 der behandelten Gruppe (Bad Deutsch-Altenburg [549], Oberleis [553]), die von Th. E. HAEVERNICK (1960, 253, Nr. 138, 141) angeführt werden, liegen keine Angaben über die Verzierungsart vor. Als „mit Schraubenfäden“ verziert werden sie dagegen von M. A. ZEPEZAUER (1993, 169–170, Nr. 0536, 0539), allerdings unter der Berufung auf die oben erwähnte Arbeit von Th. E. Haevernick, bezeichnet. M. A. Zepezauer gibt ferner die bei Th. E. Haevernick nicht genannten Ausmaße der Ringperle von Oberleis [553] an. Es dürfte demnach zu vermuten sein, dass die Autorin über irgendwelche unpublizierten Informationen verfügte (ihre Arbeit – so ZEPEZAUER 1993 – ist „mit Unterlagen von Th. E. Haevernick“ verfasst).

de Gruppen herausgestellt: VD (grün), VIID (blau), IXD (braun) sowie XID (purpurfarben). Nach der Gliederung von M. A. ZEPEZAUER (1993, 40–62) sind es die Ringperlen der Typen 1.3.3 (farblos mit gelber Verzierung), 3.2.3 (grün mit gelber Verzierung), 4.2.3 (blau mit weißer Verzierung), 4.3.3 (blau mit gelber Verzierung), 5.2.3 (braun mit weißer Verzierung), 5.3.3 (braun mit gelber Verzierung), 6.2.3 (purpurfarben mit weißer Verzierung) und 6.3.3 (purpurfarben mit gelber Verzierung).

Die Ringperlen der Gruppe 24 kommen in der Latène-Kultur recht häufig vor. Aus Ostösterreich stammen 6 Exemplare⁶⁸:

blaues Glas

[565–567] Oberleis

[568] Wien–Leopoldau

braunes Glas

[570] Altenburg

gelbes Glas

[569] Oberleis

Nur in einem Fall besteht die zusätzliche Verzierung aus opakem gelbem Glas (Oberleis [565]), in allen anderen Fällen wird sie aus opakem weißem Glas gebildet.

Gruppe 25

Verzierte, vorwiegend massive Ringperlen mit oval- oder D-förmigem Profil, größtenteils aus blauem, selten grünem, violetterem (purpurfarbenem), braunem oder farblosem Glas. Als zusätzliche Verzierung tragen sie ein Netz von strahlenförmigen und konzentrischen oder seltener spiralförmigen oder unregelmäßigen Streifen aus opakem weißem und gelbem Glas; in einer Reihe von Fällen sind die konzentrischen Streifen auch blauem, violetterem (purpurfarbenem), braunem oder farblosem durchscheinendem Glas gefertigt. Für die Verzierungsart der behandelten Ringperlengruppe hat R. Gebhard (1989, 169–173) das Kennzeichen „E“ eingeführt. Unter dem Fundstoff aus Manching hat der Autor die Gruppe XIE – für Ringperlen aus purpurfarbenem Glas, sowie Gruppe XIII E – für gleiche, allerdings aus porösem, „fayenceartigem“ grauem Glas gefertigte Exemplare herausgestellt. Nach der Einteilung von M. A. ZEPEZAUER (1993, 32–62) gehören die Ringperlen der Gruppe 25 zu

den folgenden Typen: 3.3.1 (grüne mit zweifarbiger Verzierung), 4.2.4 (blaue mit weißer Verzierung), 4.3.4 (blaue mit gelber Verzierung), 4.5.1 (blaue mit zweifarbiger Verzierung), 5.3.4 (braune mit gelber Verzierung), 5.4.1 (braune mit zweifarbiger Verzierung), 6.2.4 (purpurfarbene mit weißer Verzierung) und 6.4.1 (purpurfarbene mit zweifarbiger Verzierung).

Die Ringperlen der Gruppe 25 kommen in der Latène-Kultur häufig vor; für Ostösterreich sind drei Exemplare belegt:

blaues Glas

[571] Hohenau

[572] St. Margarethen

[573] Seebarn

Die zusätzliche Verzierung wird durch spiralförmig (St. Margarethen [572], Seebarn [573]) oder strahlenförmig angeordnete (Hohenau [571]) Streifen aus weißem oder gelbem opakem Glas sowie durch konzentrische Streifen aus durchscheinendem blauem oder violetterem (purpurfarbenem) Glas gebildet. Bei der verloren gegangenen Ringperle von Hohenau [571] gibt es keine Angaben über die Glasfarbe der konzentrischen Streifen.

4.3 Fingerringe

Bei Fingerringen liegt nach den Armringen und Ringperlen die dritte Kategorie von Glasschmuck der Latène-Kultur vor, die in die vorliegende Bearbeitung aufgenommen worden sind. Eine typologische Gliederung dieser Fundstücke blieb bislang aus. Für die gläsernen Fingerringe von Manching hat R. GEBHARD (1989, 171–177) die Kennzeichnung „g“ eingeführt. Nach der Klassifizierung von M. A. ZEPEZAUER (1993, 60) gehören alle Fingerringe zu den Typen 4.2. (blaue) und 4.3 (farblose mit gelber „Folie“). Mit der in der vorliegenden Arbeit vorgeschlagenen Gliederung der Fingerringe in drei Gruppen 26, 27 und 28 wird die Unterteilung der Glasarmringe und Ringperlen nach Th. E. HAEVERNICK (1960) fortgesetzt.

Gläserne Fingerringe der Latène-Kultur konzentrieren sich deutlich im ostösterreichischen Gebiet, wobei es sich wohl um die Erzeugnisse der einheimischen Werkstätten handelt (siehe nächstes Kapitel).

⁶⁸ In der Bearbeitung der Glasfunde von Oberleis (KARWOWSKI 1999, Nr. 69) wird eine der Ringperlen [565] als „möglicherweise mit spiralförmigen Streifen verziert“ behandelt, demzufolge sie in die Gruppe 23 zu setzen wäre. Wahrscheinlich war dieses Exemplar jedoch mit unregelmäßigen Flecken verziert. Th. E. HAEVERNICK

(1960, 260, Nr. 29) hat die Ringperle von Altenburg [564] irrtümlicherweise der Gruppe 24 zugewiesen (siehe auch ZEPEZAUER 1993, 183, Nr. 0783). Dieses Exemplar gehört in die Gruppe 23a.

Gruppe 26

Einfache Ringe aus D-förmigem oder schwach dreieckigem, oft deutlich abgeflachtem Querschnitt, gewöhnlich ohne zusätzliche Verzierung. Sie sind größtenteils aus durchscheinendem blauem, vereinzelt auch violetter (purpurfarbenem), grünem, sehr schwach durchscheinendem gelben sowie farblosem Glas mit gelber „Folie“ erzeugt⁶⁹. In einigen Fällen sind sie zusätzlich mit einer Zickzacklinie aus opakem Glas von gelber Farbe verziert. Die Exemplare der behandelten Gruppe sind in zwei Varianten zu untergliedern:

- Variante 1: schmale Fingerringe;
- Variante 2: breite Fingerringe.

R. GEBHARD (1989, 171–177) hat die Ringe aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ zusammen mit den Exemplaren, deren Außenseite mit Einschnitten versehen ist, seiner Gruppe Ig, einfache Ringe aus blauem Glas hingegen seiner Gruppe VIg zugerechnet.

Fingerringe der behandelten Gruppe sind in der Latène-Kultur selten. Aus Ostösterreich liegen neun Fragmente vor:

Variante 1, blaues Glas

- [574–575] Etzersdorf
- [576] Haselbach
- [577] Roseldorf

gelbes Glas

- [578] Oberleis

Variante 2, blaues Glas

- [579–584] Etzersdorf
- [585] Loretto

farbloses Glas mit gelber „Folie“

- [586] Etzersdorf

Gruppe 27

Ringe mit drei Längsrippen und ohne zusätzliche Verzierung. An der Außenseite der Ringe sind eine breite Mittelrippe sowie zwei schmale Randrippen zu erkennen. Alle bekannten Exemplare sind aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe erzeugt. Fingerringe dieser Gruppe stellen also Miniaturen der Armringe der Gruppe 6a dar. Es sind dies äußerst selten anzutreffende Fundstücke, die in Ostösterreich bislang nur durch drei Exemplare vertreten sind:

blaues Glas

- [587] Etzersdorf
- [588] Roseldorf
- [589] Seebarn

Gruppe 28

Einfache Ringe mit schräg oder quer verlaufenden Einschnitten an der Außenseite. Sie bestehen vorwiegend aus durchscheinendem Glas von blauer Farbe oder in ein paar Fällen aus farblosem Glas mit gelber „Folie“. Fingerringe dieser Gruppe stellen demnach Miniaturen der Armringe der Variante 4 der Gruppe 8a dar. Bei etlichen Exemplaren sind die Einschnitte an der Außenseite der Fingerringe der Gruppe 28 in unregelmäßigen Abständen angebracht; mitunter weist ein Exemplar sowohl quer verlaufende als auch leicht schräge Einschnitte auf.

Wie zuvor angedeutet, sind die Exemplare aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ von R. GEBHARD (1989, 171) zusammen mit glatten Ringen seiner Gruppe Ig zugewiesen worden.

In der Latène-Kultur allgemein sind die betreffenden Fingerringe nur sehr selten anzutreffen; aus Ostösterreich sind dagegen rund 50 Fragmente bekannt:

blaues Glas

- [590–625] Etzersdorf
- [626–627] Haselbach
- [628] Limberg
- [629] Oberleis
- [630–637] Roseldorf
- [638] Niederösterreich (Fundort unbekannt)

farbloses Glas mit gelber „Folie“

- [639] Oberleis

Schräge Einschnitte an einigen Exemplaren aus Etzersdorf [590, 599, 617, 621] weisen in die andere Richtung als die Einschnitte sowohl aller übrigen Fingerringe der Gruppe 28 als auch der meisten mit schrägen Einschnitten versehenen Armringe unterschiedlicher Gruppen in Ostösterreich. Ähnliche Einschnitte lässt nur ein Armring der Gruppe 8a aus Oberleis [294] erkennen (vgl. Anm. 23). Ein Teil der Fingerringe, die in der Siedlung aus Etzersdorf zum Vorschein kamen, scheint ziemlich unsorgfältig gearbeitet zu sein (z.B. [594, 598, 602, 610]). Blaues Glas, aus dem einer der Fingerringe aus Etzersdorf [619] gefertigt ist, weist einen ziemlich untypischen, dem Berliner Blau angenäherten Farbton auf.

⁶⁹ Bei Exemplaren aus farblosem Glas mit gelber „Folie“ steht es nicht fest, ob sie typologisch nicht etwa der Gruppe 20, den Ringperlen, angehören. Auf diese Frage wies bereits Th. E. HAEVERNICK (1960,

67) hin, indem sie andeutete, dass manche Exemplare der von ihr ausgesonderten Gruppe 20 als Fingerringe angesprochen werden können.